

beherrscht, die Ornamentik zeigt ein solches Feingefühl und solch auserlesenen Geschmack, daß die europäischen Erzeugnisse teilweise auch nicht entfernt an die des Ostens heranreichen können. Ich erinnere nur an die Arbeiten in Holz, Bronze, Elfenbein, Kupfer, Porzellan, Sade, Emaille, Lack, an die köstlichen Erzeugnisse asiatischer Textilkunst usw. Hier sollte es eigentlich keine Mühe machen, für die Herstellung von kirchlichem und liturgischem Gerät die nötigen einheimischen Kräfte und die zusagenden Formen zu finden. Was speziell die Paramentik angeht, so sind dafür die wundervollen Textilien Indiens und Ostasiens durchweg ohne weiteres zu verwenden. Es sei in diesem Zusammenhang daran erinnert, daß fast alle seit Jahrhunderten im Abendland gebräuchlichen Stoffmuster orientalischen und nicht christlichen Ursprunges sind. Aus Europa importierte Textilien kunstgewerblicher Art werden auch heute noch höchstwahrscheinlich den Geschmack der Asiaten verletzen. — Über kunstgewerbliche Arbeiten für kirchliche Zwecke ist uns aus den Missionsländern bisher nur sehr wenig bekannt. Die an den angeführten Stellen (siehe Anm. 15) abgebildeten Gegenstände zeigen aber deutlich genug die Möglichkeiten und Wege, die gegangen werden können. Auch hier zeigt es sich wieder ganz deutlich, daß die Stücke künstlerisch um so besser und erfreulicher werden, je mehr sie sich von europäischen Stilformen freihalten¹⁶.

Die Missionsversuche der Dominikaner in Kambodscha

Von P. Benno Biermann O. P. in Euskirchen

Im vorletzten Jahrgang dieser Zeitschrift behandelte ich die hinterindischen Missionen der portugiesischen Dominikaner¹. Die Ge-

¹⁶ Es konnte nicht im Rahmen der vorstehenden Ausführungen liegen, auch auf das Problem: Musik und Kirchengesang in den Missionen einzugehen. Es sei diesbezüglich verwiesen auf die betreffenden Ausführungen von J. Thaurén, a. a. O., von Th. Rühl S. V. D., Die missionarische Akkommodation im gottesdienstlichen Volksgesang, in ZM 17 (1927) 113—135 und von J. Bapt. Aufhauser, Umweltbeeinflussung, a. a. O.

¹ ZM XXI 1931 301—327. In betreff dieses Artikels erhielt ich auf meine Anfrage gütige Aufklärung über einige Punkte durch Herrn Prof. Antoine Cabaton, die ich hier mitteilen möchte: Zu Anm. 41 S. 312: Die von G. da Cruz genannten „Klassen“ von Mönchen sind verschiedene Stellungen in der Klostersgemeinde. Massancrachés = mahāsankharāc = König der großen Versammlung ist der höchste Vorsteher der Mönche. Nacsendesches = nāk sām dāc heißt gleichfalls: Generalsuperior. Die anderen Namen können nicht mit voller Sicherheit erklärt werden: Mytires = kh. Méther = Dekan, Chapazes = cân pasa oder vasa „ein Mönch, der zur Zeit der Zurückgezogenheit der Mönche ins Kloster eintritt“; Sazes = sās „Religion oder Lehre“, vielleicht einfach „Mönch“. Die S. 314 genannten Mitens werden = mé tés sein, d. h. Prediger oder Vorleser der hl. Texte. Die Worte Vapa Beta

schichte führte uns bis in den Beginn des 17. Jahrhunderts. Nach vielen Mißerfolgen gaben die portugiesischen Dominikaner die Mission dort auf, im wesentlichen deshalb, weil sie in den ungeheuren politischen Schwierigkeiten bei ihrer Regierung nicht den entsprechenden Schutz fanden und wegen der unaufhörlichen Kriege den gefährdeten Posten nicht halten konnten. Noch während sie in Kambodscha wirkten, wandte sich deshalb der König Apram Langara von Kambodscha² im Jahre 1593 nach Manila um Hilfe, und Anfang 1596 kam die erste spanische Hilfsaktion zustande. Die Dominikaner von den Philippinen entschlossen sich, ihren portugiesischen Mitbrüdern als Missionare zu Hilfe zu kommen und waren diejenigen, die die Unternehmung durch ihren Einfluß am meisten förderten. Dabei ist es kaum zu eigentlicher Missionstätigkeit gekommen. Aber der Missionsgedanke war es, der die Unternehmer von Anfang an erfüllte und ihnen den Mut zu den gefährvollen Fahrten verlieh. So sehen wir hier an einem typischen Beispiel den Geist der spanischen Conquista, die in ihrer Gesamtheit als ein Missionsunternehmen größten Stiles gewertet werden muß, wenn auch die Politik überall damit verflochten war und meist sogar im Vordergrund stand.

Weil es sich hier um eine staatliche Unternehmung handelte, sind die erhaltenen Quellen über die Missionsversuche ungewöhnlich zahlreich. Prof. Antoine Cabaton hat dieselben aus den Archiven gesammelt und aufgezählt³, wenn auch leider nicht veröffentlicht. Ein großer Teil derselben liegt aber bereits gedruckt vor⁴, so daß wir uns von den Vorgängen ein klares Bild zu machen vermögen. Mein Wunsch wäre, daß Herr Prof. Cabaton sich entschließen möchte, die noch fehlenden Dokumente zu edieren, damit die Klarheit eine vollständige würde. Der Platzersparnis und Klarheit wegen gebe ich hier eine Aufzählung dieser Dokumente, die ich ergänzt und chronologisch geordnet habe. Im Verlauf der Arbeit werde ich mich nur mit Angabe der Nummern auf dieselben beziehen⁵.

1. 1566—1586. Beschreibung verschiedener Inseln und Länder, darunter Kambodscha. AI 1—1—2/24; CD 285.

2. 1584. Alonso Sanchez SJ berichtet über seine zweite Chinareise, bei der er Kb. berührte. AI 68—1—37; gedr. C—P⁶ I 320—328; CD 38⁴ s.

3. 1. 3. 1588. Brief des Fr. Francisco Manrique OESA, der auf seiner Chinareise ebenfalls Kotschinschina, Siam, Kb. und Tschampa berührte und erklärt, diese Länder seien leicht zu erobern. AI = 2; CD 285.

S. 320 haben im Malayischen den angegebenen Sinn. „Falopis“ ist ein Abschreibefehler für Talopis oder Talapoins, den siamesischen Namen der Mönche. Barcalão = Siames. Phra: kra: lohôm (S. 325) ist der Titel verschiedener hoher Würdenträger in Siam. Herrn Prof. Cabaton sage ich auch an dieser Stelle für seine Mitteilungen herzlichen Dank!

² Über Apram Langara vgl. l. c. 309 Anm. 1.

³ Antoine Cabaton, *Quelques documents espagnols et portugais sur l'Indochine aux XVI^e et XVII^e siècles*. In *Journal Asiatique*, 2^e série t. 12, Paris 1908, 255—292 (abgekürzt: CD).

⁴ Viele von ihnen bei Emma Helen Blair and James Alexander Robertson. *The Philippine Islands*, 54 ff., Cleveland, Ohio 1903—1909 (abgekürzt: B—R).

⁵ Ich kürze dabei ab: AI = Archivo de Indias in Sevilla, wobei Gestell, Regal und Bündel genannt werden.

⁶ Francisco Colin SJ., *Labor evangélica Ministerios Apostolicos de Ios Obreros de la Compañia de Jesus . . . en las Islas Filipinas*. Neuausgabe von Pablo Pastells SJ, 3 tt., Barcelona 1900—1902 (abgekürzt: C—P).

4. 20. 7. 1593. Brief des Königs von Kb. Parbantul Prarracha (= Apram Langara) an den Gouverneur Gómez Pérez Dasmariñas. AI 67—6—18; gedr. C—P I 567; Streit IV Nr. 1075, CD 285 I.

5. 27. 9. 1593. Antwort des Gouverneurs G. P. Dasmariñas an den König von Kb. AI = 4; gedr. C—P I 567, B—R IX 163; CD 285 II.

6. 30. 9. 1593. Zeugnisse von Gregorio Vargas, Diego Belloso und Pantaleon Carnero gegen den König von Tschampa. AI 67—6—6; gedr. B—R X 236—244; CD 285 (Informacion).

7. 8. 2. 1594. Gouv. Luis Pérez Dasmariñas teilt dem König von Kb. den Tod seines Vaters (20. 10. 1593) mit und bietet seine Freundschaft an. AI = 4; gedr. C—P I 567, B—R IX 86 s.; CD 285 s. III⁷.

8. 20. 6. 1594. Im Auftrag des Gouv. aufgestellte Information über ein Schiff aus Siam, auf dem verschiedene Sangleyes (Chinesen von Manila) und drei Spanier gefangen waren. AI = 4; CD 286.

9. 20. 6. 1594. Information über ein Schiff, das aus Siam kam mit Beute aus dem Krieg zwischen Siam und Kb. (wohl identisch mit dem vorigen). AI 2—5—1/n. 1 n. 6; T—L 4365⁸.

10. 8. 10. 1594. Brief des Frei Gregorio da Cruz OFM im Auftrag des Königs von Siam an den Gouv. v. Manila. AI 1—1—3/25 n. 58²; gedr. (zum größten Teil) B—R IX 197 Anm. 29; CD 286 IV⁹.

11. 27. 11. 1594. Gutachten über die Konvenienz der Reise nach Kotschinschina um das Schiff des G. P. Dasmariñas zurückzufordern. AI = 2; T—L 4421.

12. 1594. „Autos“ über die Reise nach Kotschinschina zur Herausforderung der geraubten Galeere. AI 67—18—6; CD 286.

13. 11. 4. 1595. Brief des Bischofs von Malaka an den kirchlichen Gouverneur der Diözese Manila über Kb.-Siam. Archivo Ibero-Americano XII, Madrid 1919, 452—454.

14. 1. 8. 1595. Memoriale von Diego Belloso für L. P. Dasmariñas. AI = 10; gedr. B—R IX 161—170; CD 286 I.

15. 3. 8. 1595. Kurzes Memoriale der Gesandten von Kb., Gregorio Vargas und Diego Belloso. AI = 10; gedr. B—R IX 171—173.

16. 3. 8. 1595. Weitere Bitte des Belloso. AI = 10, gedr. B—R 173—174; CD 286 II.

17. 3. 8. 1595. Vertrag des Gouv. L. P. Dasmariñas mit den Gesandten des Königs von Kb. AI = 10; gedr. B—R IX 175—179; CD 286 III.

18. 6. 12. 1695. L. P. Dasmariñas an Philipp II. AI = 4; gedr. B—R IX 193—207 (über Kb. 197—203).

19. 7. 12. 1595. Bericht über Tschampa und Siam. AI = 10; CD 287 VI. Wohl identisch mit dem Bericht von Blas Ruiz de Hernan González, Diego Belloso, Gregorio de Varga Machuca, Francisco de Sagredo, Diego de Chaves Cañizares und Pantaleon Carnero vom selben Datum in der Navarrete-Sammlung t. XVIII n. 576 ff.¹⁰. Dazu gehört wahrscheinlich der ohne alle Daten veröffentlichte Bericht C—P I 568—570 von Blas Ruiz.

20. 7. 12. 1595. Brief eines Franziskaners aus Japan. AI = 10; CD 287 VII.

21. 1595? Memorial de apuntamientos der Gesandten des Königs von Kb. AI = 10; CD 287 V.

22. 25. 5. 1596. Instruktion für den neuen Gouv. Francisco Tello, dem u. a. die Mission in Kb. empfohlen wird. AI 105—2—11, 1. 2, f. 146—170; gedr. C—P I 459—462, B—R IX 218—258; Streit IV 1325.

⁷ Streit gibt in der Bibliotheca Missionum IV 1080 einen Brief an vom 22. 4. 1594. Dieser bei C—P abgedruckte Brief ist aber nicht für Kb., sondern für Japan bestimmt.

⁸ T—L = P. Torres y Lanzas, Catalogo de los documentos relativos a las Islas Filipinas existentes en el Archivo de Indias de Sevilla. 5 tt. Barcelona 1925—1929.

⁹ Cabaton datiert diesen Brief fälschlich (l. c.) aus Xordemuc und nennt Gregorio conseiller du roi de Cambodge.

¹⁰ Cfr. Boletín de la Sociedad Geogr. de Madrid XXXV, M. 1893, 203.

23. 6. 7. 1596. Antonio Morga an Philipp II. AI = 4; gedr. M—R¹¹ 235—241, B—R IX 263—273; CD 287.
24. 17. 7. 1596. Francisco Tello an Philipp II. AI = 4; B—R IX 277. (Am Schluß schlechte Nachricht über die Kb.-Expedition.)
25. 24. 4. 1597. Francisco Tello an Philipp II. Schluß über Gallinato. AI = 6; B—R X 41—45.
26. 28. 4. 1597. Morga an Philipp II. AI = 4; gedr. MR 241—244, C—P 192 Anm. 1.
27. 29. 4. 1597. Tello an Philipp II., am Schluß über Gallinato. AI = 6; gedr. B—R X 41—45.
28. 30. 4. 1597. Tello verspricht Philipp, mit 30 000 Pesos und 500 Mann Kb., Kotschinschina und Siam zu erobern. AI = 4; CD 287.
29. 27. 6. 1597. Brief von Coronel Hernando de los Rios, unter anderem über die Vorteile einer Besetzung von Siam, Kb., Kotschinschina. AI = 4; CD 287 s.
30. 29. 6. 1597. Bericht des Piloten Melchor de la Peña, der im Auftrag des L. P. Dasmariñas den Diego Villanueva nach Kb. führte. AI = 4 (doc. 115 del indice 5); gedr. C—P I 571; CD 288.
31. 30. 6. 1597. L. P. Dasmariñas über die Konvenienz einer Unternehmung nach Kb. sowie über die Chinesen von Manila. AI = 4; T—L IV 5181.
32. 20. 11. 1597. Petrus Paez SJ an Thomas von Ituren auch über Missionsaussichten in Kb. Gedr. bei Beccari, *Rerum Aethiopicarum Scriptores Occidentales* XI, Romae 1911, 22—26; Streit IV nr. 1107.
33. 1597. Relaciones importantes aus Kb. Siam, Tschampa und Kotschinschina. AI = 4; CD 288.
34. 5. 5. 1598. Brief des Kgs. von Siam. AI = 6; gedr. B—R X 288; CD 289 II.
35. 5. 5. 1598. Brief des Fray Diego Aduarte aus Manila über die Wichtigkeit der Mission in Kb. AI 68—1—44; T—LIV 5327.
36. 7. 7. 1598. Brief von L. P. Dasmariñas über Kb. AI = 4; T—L IV 5354.
37. 20. 7. 1598. Blas Ruiz an Morga. Gedr. M—R 68—80 (Arch. Ibero-Americano III, 37).
38. 1598. Tello über das Verhältnis von Kb. zu den Philippinen. AI = 6; CD 288 II. — Ein eingehender Bericht von Tello über Gallinato vom 15. 11. 1598 wird erwähnt B—R X 216.
39. 1598. Prauncar an die Dominikaner in Malaka. Simancas, Estado, leg. 191; gedr. Sousa, *Historia de S. Domingos* . . . IV, ³Lisboa 1866, 403; CD 283 I.
40. 1598. Geheime Verhandlungen zwischen dem Gouverneur und dem Gesandten des Kgs. von Kb. Simancas ebda. CD 283 III.
41. 1598. Prauncar an Morga. Gedr. M—R 67.
42. 1598. Prauncar an Fray Alonso Ximenes. Simancas I. c.; gedr. Aduarte, *Historia*, ²1693, 210 s., Jaque 301 s.
43. 23. 12. 1598. Hernando de los Rios Coronel an Morga aus Pinal, Schluß über Kb. Gedr. M—R 85—90.
44. Januar 1599. Manuel Carvallo SJ berichtet, der Kg. von Kb. verlanqe nach Missionaren aus allen Orden. Gedr. bei Pimenta SJ *Epistola*, Roma 1601; Streit IV 1120, 1130.
45. 22. 4. 1599—1600. P. Miguel de los Santos und P. Manoel de Aguiar bemühen sich um Geld für L. P. Dasmariñas in China. Biefe bei T—L IV 4065, V 5470, 5482, 5493. 5522 von dem ersteren; V 5471, 5625, 5626, 5627 von dem letzteren.
46. 12. 7. 1599. Tello über die erste Unternehmung in Kb. und die Abfahrt des L. P. Dasmariñas zu der zweiten. AI = 6; gedr. C—P I 196—198, B—R X 226—236; CD 288 I; Streit IV 1125.

¹¹ Dr. Antonio de Morga, *Sucesos de las Islas Filipinas*. Neuausgabe von Wenceslaus E. Retana, Madrid 1909.

47. 12. 7. 1599. Tello schickt Brief 34 mit Empfehlung für den König von Siam; hat Capitän Juan Tello als Gesandten nach Siam geschickt und bittet dorthin vier Dominikanermissionare schicken zu dürfen. AI = 6; gedr. C—P I 198 s., B—R X 245—272; CD 288 s. I.

48. 13. 7. 1599. Die Franziskaner bitten den König, die Missionare nach Japan, China und Kb. via Philippinen schicken zu dürfen. C—P II 89; Streit IV 1359.

49. 1599. Cristoval de Jaque de los Rios Mancaned, Memoriale für den König. Französisch bei H. Ternaux-Compans, Archives des Voyages I Paris 1840 241—299¹².

50. 13. 1. 1600. L. P. Dasmariñas aus China über die Eroberung von China und Kambodscha. AI 67—6—19/1, 71 del indice 7; CD 289.

51. 15. 1. 1600. L. P. Dasmariñas über die Eroberung von Siam und die Festsetzung der Spanier auf dem asiatischen Festland. AI = 50/2; CD 289.

52. April 1600. Bericht über die Beziehungen Kambodschas und Siams zu den Philippinen. AI 67—6—7; CD 290.

53. 1600. Bericht über die Verhältnisse in Kb. und Siam und über die Expedition des L. P. Dasmariñas. AI 67—6—19; T—L V 5794. Vielleicht identisch mit dem folgenden:

54. 1600. L. P. Dasmariñas, Breve y sumaria relacion über seine Unternehmung, AI = 53; CD 289.

55. 1600. Franc. Tello schickt Bericht über Kb. AI 67—6—7; gedr. M—R 431 n. 85.

56. 15. 2. 1601. Der König beauftragt den Gouverneur der Philippinen, den Bischof D. Fray Diego de Soria bei seinen Bemühungen zu unterstützen, in China und Kb. durch die Dominikaner Hospitäler zu errichten. AI 154—1—19, 2 f. 105; T—L V 5846.

57. 15. 2. 1601. Derselbe Auftrag an den Erzbischof von Manila. Ebda. f. 103.

58. 1601. Marcello de Ribadeneira OFM, Historia de los Islas del Archipelago y Reynos de la Gran China, Tartaria, Malaca, Siam, Camboxa y Japon, Barcelona 1601, darin I. II. cap. 26 die Geschichte der ersten Gesandtschaft von Kb. und die erste Aussendung von Franziskanern.

59. 15. 6. 1602. L. P. Dasmariñas an Philipp III. über die Vorteile einer Unterstützung des Kgs. von Kb. AI 67—6—19; CD 290.

60. 12. 10. 1602. Fray Diego de Soria OP, 1. Gutachten über das Memoriale des Grafen von Baylen. Simancas Estado, leg. 191; CD 283 s. I.

61. November 1602. Minuta der Beratung mit S. Majestät über die Kb.-Unternehmung, Valladolid. Ebda.; CD 284.

62. 1602. 2. Memoriale des Fray Diego de Soria, erwählten Bischofs von Nueva Segovia, über das Memoriale des Grafen von Baylen. Ebda.; CD 284 II.

63. 1602. Gutachten der Theologen: des Beichtvaters D. Juan de Idiaquez; des Präsidenten des Indias-Rates Valtodano; Juan de Ivarra; D. Bernardino de Avellanada und des Bischofs Miguel Benavides OP. Ebda.

64. 1602. Gutachten des Grafen von Baylen. Ebda.

65. ?1602. Beschreibung des Reiches Kb. Ebda.

66. 9. 5. 1603. Der König von Kb. aus Xordemuco an den Gouverneur der Philippinen, D. Pedro de Acuña. AI (ein Kapitel des Briefes) = 52; CD 290.

67. 15. und 30. 6. 1603. L. P. Dasmariñas eingehende Mitteilungen über China, Kotschinschina, Kambodscha und die Molukken. AI = 53, doc. 62 del ind. 1; CD 290.

68. Juli 1603. D. Pedro de Acuña über die Rückkehr des L. P. Dasmariñas und seine Expedition. AI = 52; CD 290.

69. ?1603. Kapitän Pedro Seuil de Guarga tritt noch einmal für die Expedition des Grafen Bavlen ein. Memoriale und Abhandlung 2 ff. und 19 pp.

¹² Vgl. unten.

gedruckt: vgl. darüber W. E. Retana, *Aparato bibliográfico de la historia general de Filipinas*, Madrid 1906 I. nr. 56. p. 46—48; CD 291 s.

70. 1604. Gabriel Quiroja de S. Antonio OP, *Breve y verdadera relacion de los sucesos del Reyno de Camboxa*, Valladolid 1604, mit französischer Übersetzung und vielen Anmerkungen neu herausgegeben von Antoine Cabaton, Paris 1914¹³; CD 273 ss.

71. 2. 3. 1607. Hernando de los Rios, Procurador general de Filipinas, berichtete über den Handel zwischen Makao und den Philippinen, dann auch über L. P. Dasmariñas und Kb. AI 67—6—1; CD 290 s.

72. 1609. Dr. Antonio de Morga, *Sucesos de las Islas Philipinas*, Mexico 1609; Ausg. von José Rizal, Paris 1890, von W. E. Retana, Madrid 1909 (letzttere zitiert M—R).

73. 1621. Hernando de los Rios, *Memorial y Relacion para su Magestad*, Madrid 1621, auch über die früheren Kb.-Unternehmungen (cfr. Gabriel 135 Anm. 3).

74. 1629. Anonymer Jesuitenbericht aus Manila über Juli 1628—1629, bei B—R XXII 301—319, p. 305 s. über Kb.

75. 1640. Fray Diego Aduarte OP, *Historia del la Provincia del Santo Rosario de la Orden de Predicadores*, Manila 1640, darin I. I. cap. 46—48 und I. II cap. 58 die Darstellung Aduartes als Teilnehmers an der Kb.-Unternehmung. Zitiert nach der 2. Auflage, Zaragoza 1693.

76. Undatiert (wohl ca. 1602) ein Bericht über die Reise des L. P. Dasmariñas von 1598 in der *Colleccion navarrete* XVIII 10, Dep. Hidrogr. Madrid.

77. Weiter ein Bericht von Diego de Soria, ebd. nr. 60.

78. Ein Bericht von Dasmariñas an Fray Diego de Soria in der *Biblioteca del Rey*.

Auf Nr. 49 muß ich näher eingehen, da die Authentizität des Berichtes von Cabaton stark in Zweifel gezogen wird, aber meines Ermessens mit nicht stichhaltigen Gründen¹⁴. Jaque war nach seinen Angaben ein Abenteurer, der zweimal in die Welt hinausgezogen ist und in einer Schrift diese Weltreisen beschreibt. Er bietet über die vielfach verworrenen Geschehnisse eine klarere Darstellung als die Quellen, die ein Späterer benutzt haben würde, mit einer Menge von Einzelheiten, die er dort gar nicht finden konnte und zwar in einer Unmittelbarkeit der Darstellung, wie sie nur Augenzeugen eigen ist. Der erste Teil ist nicht 1606 geschrieben, wie Cabaton berechnet, sondern bereits 1599, da er S. 244 von 1598 als dernière année spricht. Er stellt sich dar als ein Memoriale an den König¹⁵, dem später ein weiterer Bericht angehängt wurde über die späteren Reisen. So konnte Gabriel de S. Antonio ohne jede Schwierigkeit von Jaque abhängig sein, wenngleich man die auffälligen Übereinstimmungen vielleicht auch aus einer gemeinsamen Quelle erklären kann (vgl. unten).

Bezüglich des Stammes Cristoval liegt wahrscheinlich eine Verwechslung oder Änderung des Namens vor, so daß er identisch ist mit dem Alférez (Fähnrich) Miguel Jaque de los Rios¹⁶, der bei Antonio und anderen oft genannt wird. Von beiden wird gemeldet, daß sie aus Ciudad Rodrigo stammten¹⁷, von beiden, daß sie nach der ersten Kb.-Unternehmung nach Spanien gefahren und von dort nach Peru gezogen seien¹⁸. Wenn Cristoval von 14 Reisejahren spricht, so brauchen wir diese nicht mit Cabaton von 1592 zu beginnen, wo er zum ersten Male nach Amerika ausfuhr. Er spricht ausdrücklich von den vorhergehenden Reisen in Spanien, so daß er 1604 wieder in Spanien sein konnte, was für Miguel bezeugt ist¹⁹. Miguel

¹³ Abgekürzt: Gabriel. ¹⁴ Besonders CD 276—281.

¹⁵ Cfr. p. 333 s.: Je vins. baiser les mains de V. M.; auch p. 244.

¹⁶ Trotz CD 272, Anm. 5. ¹⁷ Miguel: Gabriel 114; Cristoval: 244.

¹⁸ Miguel: Gabriel 130; Cristoval: 2. Teil seines Berichtes 302—350.

¹⁹ Miguel: Gabriel 207; Cristoval: 350 und 245.

war nach Gabriel der Führer einer Lebensmittelexpedition in Milon. Cristoval erzählt diese Expedition sehr ausführlich in einem „Wir“-Bericht²⁰. 1621 war Miguel wieder auf der Fahrt nach den Philippinen²¹.

Leider ist uns ebensowenig wie die spanische Urschrift des Jaque de los Rios die Schrift eines anderen Mitkämpfers von Kb., des Kapitäns Andrés Lariz Durango erhalten geblieben. Um 1604 war er damit beschäftigt, die Geschichte der ersten Expedition in Versen darzustellen²². Jedenfalls wird aber eine ausführliche Darstellung in Prosa vorausgegangen sein. Die von Jaque benutzten Lettres des Philippines, in denen außer vielen anderen Einzelheiten auch sämtliche Teilnehmer mit Namen aufgeführt wurden²³, möchte ich eher für eine Schrift in Prosa halten.

Die erste spanische Kambodscha-Unternehmung

In dem vorigen Kambodscha-Artikel wurde bereits erzählt, wie im Jahre 1593 die erste Gesandtschaft aus Kambodscha nach Manila kam²⁴. Der Portugiese Diego Beloso kam mit zahlreichem Gefolge und herrlichen Geschenken, um die Hilfe des Philippinengouverneurs gegen Siam zu erbitten. Der Gouverneur Gómez Pérez Dasmariñas stand gerade im Begriffe, zu seiner tragischen Molukkenfahrt auszuziehen und gab den Gesandten einen Brief mit guten Versprechungen für die Zeit nach seiner Heimkehr²⁵. Damit kehrten die Gesandten nach Kambodscha zurück. Am 20. Oktober 1593 wurde der Gouverneur von seinen empörten chinesischen Ruderern erschlagen, die er zum Dienst gezwungen hatte; sein Schiff wurde nach Kotschinschina entführt. Daraufhin übernahm sein Sohn, Luis Pérez Dasmariñas die Zügel der Regierung. Als dieser bis Februar 1594 nichts von Kambodscha gehört hatte, schickte er als seinen Gesandten mit neuen Briefen Diego Villanueva auf einer Fregatte dorthin ab²⁶. Aber beide Gesandtschaften fanden die Siamesen im Lande und fielen ihnen in die Hände. Sie wurden nach Siam entführt, wo Diego de Villanueva im Kerker starb. Den anderen Spaniern und Portugiesen aber gelang es, wieder zu entkommen. Blas Ruiz de Hernan González, ein Gefährte des Diego Beloso, der während der ersten Gesandtschaft als Geisel in Kambodscha zurückgeblieben und gleichfalls in die Gefangenschaft der Siamesen geraten war, konnte bei dem Seetransport die Siamesen überwältigen und nach Manila fahren, wo er Juni 1594 eintraf²⁷. Diego Beloso aber gewann das Vertrauen des Königs von Siam und wurde als sein Gesandter ebenfalls nach Manila geschickt. Er traf im Juni des folgenden Jahres dasselbst ein²⁸. Aber er hatte den König von Kambodscha nicht vergessen. Nachdem der Auftrag des Königs von Siam ausgeführt worden war²⁹, versuchte er es, mit den anderen Entkommenen beim Gouverneur die

²⁰ Miguel: Gabriel 122; Cristoval 276 s.

²¹ Hernando de los Rios D 73 f. 14.

²² Gabriel 87.

²³ Jaque 275, wo er selbst 20 Teilnehmer nennt.

²⁴ ZM 1931 316; D 4 (Brief des Königs).

²⁵ D 5 (Brief des Gouverneurs Gomez P. D.).

²⁶ D 6 (Brief des D. Luis P. D. vom 8. 2. 1594; über die Fahrt der Bericht des Piloten Melchor de la Peña D 29. Über den Einfall der Siamesen D 19.

²⁷ Vgl. D 8/9, das sich auf dieses Schiff bezieht vom 20. 6. 1594; M—R 35.

²⁸ Nach Gabriel 105; D 11—19, also nicht zu gleicher Zeit mit dem vorgenannten Schiff, wie Gabriel l. c. erzählt, ebenso Jaque 259. Morga verlegt die Ankunft beider Schiffe nach Cabatan (Gabriel 106, Anm. 1) in das Jahr 1594. Diese Annahme ist schon wegen der für die Ereignisse notwendigen Zeit unmöglich.

²⁹ Vgl. M—R 36—38.

Ausrüstung einer Hilfsexpedition durchzusetzen und Apram Langara gegen Siam zu stützen. Bei dem Stellvertreter des Gouverneurs, Dr. Antonio de Morga, fanden sie schärfsten Widerspruch³⁰, aber sie wußten die Aussichten der Unternehmung für das Evangelium und für die Krone in so schönem Lichte darzustellen, daß sie den Gouverneur für ihre Pläne gewannen. Es halfen ihnen dabei die Dominikaner, insbesondere der einflußreiche Provinzial Fray Alonso Ximenes, der mit dem Gouverneur enge verbunden war³¹. Die Schwierigkeiten gegen die Unternehmung lagen auf politischem Gebiet: es bestanden noch große Aufgaben auf den Philippinen, die Molukkenunternehmung war noch nicht durchgeführt worden, man fürchtete Angriffe von China und Japan und dabei litt man unter dem Mangel an Soldaten³². Auf der anderen Seite schien sich hier eine nie wiederkehrende Gelegenheit zu bieten, die Macht Spaniens auszubreiten, auf dem Festland einen Stützpunkt zu gewinnen, vor allem aber — dieser Gedanke gab den Befürwortern den Schwung und die Begeisterung: ein ganzes, mächtiges Königreich eröffnete sich dem Evangelium, und die Dominikaner insbesondere hatten die eigenen Mitbrüder dort zu unterstützen. Da mußte man helfen, wenn auch vorläufig nur eine kleine Hilfe geschickt werden konnte; es konnte ja aus der Heimat weitere Hilfe geschickt werden.

Diese letzteren Überlegungen gaben den Ausschlag³³. Zunächst mußte aber festgestellt sein, ob man sich vor dem Gewissen in die Angelegenheit mischen konnte. Deshalb ließ der Gouverneur sie von den Prälaten und Theologen durchberaten³⁴. Dabei wurde ent-

³⁰ Morga war durch Dekret des Königs vom 18. 8. 1593 als Vertrauensmann des Königs nach den Philippinen gesandt worden, nicht als einfacher Assistent, sondern als „theniente general“ des Gouverneurs und „capitan general“ für die zivile und militärische Verwaltung, trotzdem er erst 34 Jahre zählte. Er war von vornherein unzufrieden, als er nach dem Tode des Gómez Pérez Dasmariñas dem noch jüngeren D. Luis unterstellt wurde. Vgl. die Lebensbeschreibung Morgas von Retana: M—R 28* ss. In seinem Brief vom 28. 4. 1597 (D 26) schreibt er (p. 242): Toda esta ciudad y yo particularmente le habiamos disuadido la dicha empresa hasta requirirse en forma por causas muy urgentes y todavia le avian puesto en ejecucion.

³¹ Alonso Ximenes oder Jimenes war damals ein Greis von über 80 Jahren. Er legte nach dem Profeßbuch von Salamanka dort am 14. Januar 1525 (nicht 1535, wie Ocio in dem Compendio de la Reseña, Manila 1895 p. 9 schreiben zu müssen glaubt) Profeß ab; vgl. J. Cuervo, Historiadores del Convento de S. Estéban III, Salamanca 1915, 792. In jungen Jahren war er Missionar in Guatemala, kehrte dann nach Salamanka zurück, bis er bei der Gründung der Philippinenprovinz mit hinüberzog und dort Missionar in Bataan wurde. 1589 wurde er Prior in Manila, 1592 wurde er zum Provinzial erwählt, so daß sein Provinzialat bis Mitte Juni 1596 dauern mußte (vgl. über ihn Reseña biogr. de los Religiosos de la Prov. des SS. Rosario, Manila 1891, I 78—86).

³² Vgl. M—R 426 Anm. 71.

³³ So Jaque 260. D. Luis wird von Morga vorgeworfen: se gobernaba en todo por los frailes y particularmente por la orden de Sancto Domingo, que goza de su coyuntura y acomoda con esto sus negocios y los de sus amigos (D 23). Retana nennt ihn: „Mit Leib und Seele den Dominikanern ergeben“ M—R 48*. Seine Frömmigkeit wird von den Religiosen, nicht nur den Dominikanern, überall gerühmt. Aduarte nennt ihn (211): mancebo soltero, zeloso del servicio de su Rey y mucho mas del de Dios . . . gran siervo de Dios. Außer den Kambodscha-Unternehmungen hat man ihm nichts vorzuwerfen.

³⁴ D 18 p. 199.

schieden, daß der Krieg gegen das Nachbarreich Tschampa unbedingt berechtigt sei. Seine Bekämpfung wurde noch mehr empfohlen, als die Unterstützung des Königs von Kambodscha gegen Siam³⁵. Auch die Hilfsleistung gegen Siam wurde nicht abgelehnt, aber die Frage sollte, wie D. Luis am 6. Dezember 1595 an den König schrieb, noch weiter untersucht werden. Der Krieg gegen Siam schien auch berechtigt, wie aus einem Briefe des Bischofs von Malaka hervorging³⁶. Die Schwierigkeit lag wohl darin, daß es zu gefährlich war, es mit allen Staaten gleichzeitig aufzunehmen und auch nicht klar, ob nicht andere, friedliche Mittel zum Ziel führen konnten.

So wurde denn ein Vertrag mit dem König von Kambodscha ausgearbeitet. Die Bedingungen für die Hilfe waren zunächst religiöse: Der König muß sich mit Weib und Kind und seinem ganzen Hause taufen lassen und den Glauben annehmen; er muß Freiheit und Unterstützung gewähren für die Predigt im ganzen Reiche und für den Bau der Kirchen; er muß die Missionare schützen (§ 1). Der König und seine Söhne, die ihm in der Herrschaft folgen, müssen schwören, daß sie nach der Aufnahme der Spanier in ihr Königreich und der Verkündigung des Evangeliums niemals ihre Zustimmung geben wollen zur öffentlichen Predigt oder Annahme einer falschen Lehre, oder daß dafür Häuser oder Personen oder öffentliche Plätze bereitgestellt werden (§ 7)³⁷. Beim Fehlen von gesetzlichen Nachfolgern darf kein Nachfolger ernannt werden, der nicht Christ ist und den Vertrag mit den Spaniern nicht beschwören will (§ 8). Dazu kommen weitere politische Bestimmungen, und so wird ein Defensiv- und Offensiv-Bündnis ausgemacht, aber nach § 4 die Hilfspflicht der Spanier auf die Fälle beschränkt, die nach der Lehre des Glaubens als gerecht angesehen werden müssen.

Die Gesandten erklärten sich im allgemeinen einverstanden, nur dürfe der König nicht verpflichtet werden, unmittelbar mit Weib und Kind Christ zu werden, wenn er das auch ohne Zweifel trotzdem tun werde; weiter sollten die Truppen in anderer als der vorgesehenen Weise entschädigt werden³⁸. Die Zuversicht bezüglich der Bekehrung des Königs ging reichlich weit, wenn auch bei gutem Ausgang gewiß gute Aussichten für das Christentum bestanden³⁹.

Auf dieser Grundlage wurde nun eine Expedition beschlossen. Unter der Führung des Sargento Mayor von Manila, Juan Juárez Gallinato, sollten 40 Soldaten ausziehen. Die Aufgabe war nicht, in den Kampf mit Siam einzutreten und Kambodscha zu befreien. Dafür wären nach Bellosio wenigstens 300 Spanier notwendig gewesen⁴⁰. Man dachte überhaupt noch nicht daran, daß der König von Kambodscha geflohen sei. Gallinato sollte Freundschaft mit ihm schließen und sehen, wie er sich zu den mit seinen Gesandten getroffenen Abmachungen stellte, er sollte dann mit dem König von Siam in Verbindung treten und die dort gefangen gehaltenen Christen zu befreien suchen⁴¹.

³⁵ D 5. ³⁶ D 13; D 18 p. 201.

³⁷ Wenn man die Todfeinde Spaniens, die Holländer und die Mohammedaner, frei wählen ließ, war jede Unternehmung in Kambodscha für Spanien unmöglich gemacht. Über die Holländer vgl. A. Cabaton, Les Hollandais au Cambodge au XVII^e siècle, Rev. de l'hist. des Colonies, Paris 1919.

³⁸ D 17.

³⁹ Noch viel zuversichtlicher ist Jaque (252 s.), der in Valladolid erklärte, der König habe kein größeres Verlangen, als mit seinem ganzen Volke Christ zu werden.

⁴⁰ D 16 p. 173 s.

⁴¹ D 18 p. 199.

Bei den Dominikanern erklärte sich der alte Provinzial gleich bereit, mitzuziehen; ihm wurde nach langen Überlegungen der junge Fray Diego Aduarte beigegeben, der uns später als Geschichtsschreiber der Provinz die Expedition beschrieben hat⁴², und der Laienbruder Fray Juan Deza, der etwas von der Chirurgie verstand⁴³. Gabriel de S. Antonio hatte die Geschäfte für die Finanzierung der Expedition zu besorgen⁴⁴.

So fuhr denn am 18. Januar 1596⁴⁵ mit großen Hoffnungen eine Flottille von drei Schiffen aus: eine Fregatte mit dem Admiral an Bord und zwei Dschunken, auf der kleineren Belloso mit den beiden Patres. Als Besatzung hatten sie an Stelle der bewilligten 40 120 oder 130 Soldaten an Bord⁴⁶. Dazu kamen einige Japaner und Philippinos als Schiffsleute. Die Flottille hatte eine schlimme Fahrt. Ein schwerer Sturm trennte das Flaggschiff von den anderen und trieb es nach Malaka, wo es drei Monate lang festgehalten wurde. Das Schiff Bellosos kam ohne Mast und Steuer in die Gewässer von Kambodscha, wo es schließlich nach furchtbaren Leiden der Passagiere strandete. Letztere verließen das Schiff und hörten, daß das dritte Schiff in Chordemuco, dem Haupthafen Kambodschas am Mekong, dem heutigen Phnom-penh, angekommen war⁴⁷.

Aber eine andere Nachricht setzte sie in Schrecken. Apram Langara war vor den Siamesen nach dem nördlich liegenden Laosstaat geflüchtet. Die Siamesen aber hatten sich wegen Mangels an Lebensmitteln wieder zurückziehen müssen. Diese Gelegenheit hatte Preah vong, ein Verwandter des königlichen Hauses, benutzt, 20—30 000 Soldaten zu sammeln und mit ihrer Hilfe sich zum Herrscher aufzuwerfen. Prea vong nannte sich jetzt Rama oder Pream Chung Prey und wird bei den Spaniern gewöhnlich Huncar oder Nacaparan Prabantul oder einfach Anacaparan genannt⁴⁸.

Was sollten die armen Schiffbrüchigen anfangen? Sie schickten einen Soldaten zu Anacaparan, ließen ihm ihr Mißgeschick und ihren Auftrag melden: da sie keinen anderen König fänden, ständen sie ihm zu Diensten. Auf dem Rückweg sollte der Soldat versuchen, zu den anderen Spaniern zu gelangen, ihnen Mitteilung zu machen und nach ihrem Rat zu fragen. Die Botschaft gelang über Erwarten gut. Anacaparan erklärte, er regiere nur als Stellvertreter, bis der König wieder zurückkehre und gab sofort Befehl, daß man ihnen behilflich sein sollte,

⁴² Aduarte war gegen 1570 in Zaragoza geboren worden, trat 1586 in den Orden und war erst 1595 nach Manila gekommen. Nachdem er als Prokurator der Provinz mehrere Jahre in Europa tätig gewesen, verwaltete er mehrere Ordensämter in Manila und starb als Bischof von Nueva Segovia 1636. Den von ihm verfaßten ersten Band der Provinzgeschichte gab sein Mitbruder Fray Domingo González 1640 heraus.

⁴³ So Aduarte; nach Gabriel 116 war er „grande barbero y cirujano“.

⁴⁴ Gabriel 112.

⁴⁵ Gabriel 114 und Jaque 259 geben als Datum der Ausfahrt einfach den 19. Januar an, als die Schiffe nach Aduarte von Luban ausfuhren.

⁴⁶ Nach Aduarte 190 waren es 130, nach den anderen 120 Soldaten (M—R 37, Gabriel 114).

⁴⁷ Aduarte 189—195. Die Fahrt des letztgenannten Schiffes beschreibt Jaque 260—263; es lief am 25. Februar in den Mekong ein.

⁴⁸ Vgl. Adhémar Leclère, Histoire du Cambodge, Paris 1914, 326; die Erklärung des Namens von Cabaton: Gabriel 103 Anm. 3.

zu den anderen Spaniern zu gelangen. Von den anderen Spaniern aber hörten sie, der König sinne nur auf ihren Tod. Ob das richtig war? Die Hilfe, die sie selber erfuhren und von der sie Gebrauch machten, sprach nicht dafür. Aber sie konnten darüber infolge der engen Beziehungen Bellosos zum Königshause gute Informationen haben. Anacapan war sicher ein Usurpator. Vielleicht, daß er eine abwartende Haltung einnahm, um zu sehen, ob er sich die Hilfe der Spanier zunutze machen konnte, wie das Apram Langara getan hatte. Aber wenn man den rechtmäßigen König zurückführen wollte, mußte es zum Kampfe kommen.

Bei Chordemuco legten die Spanier auf einer sandigen Insel im Mekong ein Lager an, wo sie in einigen Hütten Schutz vor Sonnenbrand und Regen finden konnten. Da Gallinato immer noch nicht erschien, zog Fray Alonso Ximenes eine geheime Instruktion des Gouverneurs heraus, die ihn zum Leiter der ganzen Expedition ernannte, wenn Gallinato ausschied. Dann wurde zum militärischen Führer der Truppe nun Blas Ruiz gewählt⁴⁹. Was sollte man nun weiter tun? Zurück konnte man nicht ohne weiteres, da das eine kleine Schiff für die Mannschaft zu klein war. Die Lage wurde immer schwieriger, zumal durch einen Zusammenstoß mit den Chinesen, die am Ufer eine Handelsniederlassung besaßen. Reibereien mit diesen, wie es heißt ohne Schuld der Spanier, führten schließlich am Ostertage zum offenen Kampf⁵⁰. 50 Spanier mit 20 Japanern warfen sich auf eine Überzahl von 2—3000 Chinesen, töteten weit über 300 Menschen, nahmen ihnen 5 große Schiffe und Waren fort. Aduarte suchte seine Landsleute zur Mäßigung anzuhalten, warf sich mehrfach mit Lebensgefahr zwischen die Kämpfenden, aber mußte sich schließlich ermüdet zurückziehen und den Dingen ihren Lauf lassen, wenn er auch vielen Chinesen das Leben retten konnte⁵⁰.

Mit diesem Siege war die Lage der Spanier nicht gesichert. Die Chinesen wandten sich an Anacapan um Hilfe und dieser forderte Rechenschaft. Die Spanier lehnten jede Verantwortung ab, da er ihnen den notwendigen Schutz nicht geboten habe. Sie seien nicht gekommen, um Verwirrung in das Land zu tragen, vielmehr gerufen von seinem Vorgänger zur Hilfe gegen Siam. Wenn er sich wirklich als Stellvertreter des rechtmäßigen Königs betrachte, seien sie bereit, ihm ihre Gesandtschaft auszurichten und ihre Geschenke — insbesondere einen prächtig aufgezäumten Esel⁵¹ — zu übergeben. Als Anacapan zusagte, machte sich Ximenes mit der Hälfte der Mannschaft auf nach Sistor. Aber dort wurden sie nicht vorgelassen, wenn nicht zuvor die Schiffe den Chinesen zurückgegeben worden seien. Das schien ihnen in dieser Lage eine unmögliche Forderung. Sie betrachteten die Schiffe als gute Kriegsbeute. Mit den Schiffen konnten sie nach Manila zurückfahren, ohne sie war man auf Gnade und Ungnade Anacapan und den Chinesen ausgeliefert. Da Anacapan aber auf seiner Forderung bestand, wurde ihm die Auslieferung formell bewilligt, dagegen den Genossen

⁴⁹ Gabriel 116; nicht klar ist, wie trotzdem nachher Beloso als „Capitan de todos“ erscheint, Ruiz aber in untergeordneter Stellung.

⁵⁰ Im wesentlichen werden die Ereignisse von allen Quellen gleich berichtet, wenn sie sich auch gegenseitig ergänzen. Vgl. Aduarte 197 s., M—R 38, besonders Blas Ruiz bei M—R 68 s., Jaque 266 s. Man darf deshalb kaum sagen, die Spanier hätten ihre Sache hier „hilflos kompromittiert“. Die Zahl der getöteten Chinesen wird verschieden angegeben, am höchsten in dem Morga-Brief D 26 (800), sonst 500—700.

⁵¹ Vgl. die köstliche Schilderung Gabriel 117—119.

mitgeteilt, daß die Schiffe auf keinen Fall auszuliefern seien⁵². Weil das Schlimmste zu befürchten war, begab sich Ximenes zum Lager zurück und an seine Stelle trat Aduarte. Da erhielten die Bedrängten von ihren Spionen Nachricht, Anacapan wolle sie töten. Es mußte gehandelt werden. Gewiß dachte man an die Lage der ersten Conquistadoren in Mexiko und Peru. Man überlegte und beschloß, den Versuch zu machen, Anacapan selbst oder sonst jemand aus seiner Familie als Geisel in die Gewalt zu bekommen. Zu diesem Zweck wollte man des Nachts in den königlichen Palast eindringen. Ungern ging Aduarte auf diesen Plan ein, weil er keine andere Rettung sah⁵³. Blas Ruiz klärte die Soldaten über die Lage auf, wies sie hin auf ihre religiösen Pflichten bei den kommenden Ereignissen und forderte sie auf, zu beichten und sich auf alles gefaßt zu halten. Aduarte hörte ihre Beicht und erklärte ihnen, was erlaubt sei und was nicht: es sollte keine Plünderung vorgenommen werden und nur das zur Notwehr Notwendige geschehen. Dann zog man in aller Stille aus, Aduarte bewaffnet wie die anderen, mit dem Skapulier über der Rüstung. Am Palast angekommen wurden die Türen erbrochen, aber bei der großen Anzahl der Ausgänge war es unmöglich, das Entweichen der Bewohner zu verhindern. Man fand niemand mehr vor. Es wurde nicht geplündert, auch wurde der Palast nicht in Brand gesteckt, wie Morga erzählt, aber Aduarte als Augenzeuge direkt ableugnet. Wohl wurde nach Jaque ein Tempel in Brand gesteckt und das Pulverhaus der Kambodschaner in die Luft gesprengt. Schwer war es, die Soldaten wieder zu sammeln, während die Feinde Hilfe herbeiholten. Man mußte zurück zum Lager zwischen Tausenden von Bewaffneten hindurch, die mit ihren Elefanten auf sie eindrängten. Das kleine Häuflein geriet in die größte Bedrängnis, zumal, als es hell wurde und man ihre geringe Zahl erkannte. Aber sie wehrten sich mit dem Mute der Verzweiflung. Einige wurden verwundet, so der Führer, Diego Belloso, dem ein Pfeil ein Knie durchbohrte, so daß er getragen werden mußte. Aduarte wurde daraufhin zum Führer gewählt. Als ein Offizier, vielleicht ein Sohn Anacapans, an der Spitze seiner Truppen heranrückte, schickte Aduarte ihm den Blas Ruiz entgegen, der ihn mit seiner Hellebarde durch den Schild hindurch durchbohrte. Anacapan selbst aber wurde, ohne daß die Spanier dies ahnten, von einer verirrtten Kugel erreicht und getötet. Mit ihren Feuerwaffen konnten sich die Spanier ihre Feinde einigermaßen vom Leibe halten, insbesondere die Elefanten in Verwirrung bringen und zogen sich nun 14 Stunden lang in schwerer Rüstung ohne jede Stärkung zurück, da man ihnen die Benutzung des Schiffes, mit dem sie gekommen waren, unmöglich machte. Schließlich mußten sie noch durch den Fluß hindurch. Im Dunkel der hereingebrochenen Nacht traten sie in die Furt ein. Das Wasser ging ihnen bis zum Halse. Auf der andern Seite sammelten sich die Feinde zu ihrem Empfang. Die Soldaten verzweifeln. Aber Aduarte ermunterte sie wieder. Von der Mitte des Flusses aus schossen sie ihre Arquebussen ab und öffneten sich einen Weg. So konnten sie das andere Ufer

⁵² An diesen Unehrlichkeiten nimmt Rizal (Ausg. von Morga, *Sucesos* 44 s.) schweren Anstoß. In gerechter Notwehr ist nicht jede Restriktion verboten; jedenfalls genügt der Bericht Morgas allein nicht zu einer Verurteilung, wo es auf ein Wort ankommen kann. Die anderen Quellen zeigen z. B., daß von einer absoluten Anerkennung Anacapans nicht die Rede sein kann.

⁵³ „Medio duro y dificultoso, pero unico, y preciso para salvar no hacienda, ni honra, sino las vidas.“ Aduarte 199.

erreichen, ohne daß ihr Pulver naß wurde. Am anderen Tage gelangten sie glücklich zu ihren Gefährten nach Chordemuco. Wenn auch eine Reihe von ihnen verwundet war — auch Aduarte trug lange Zeit einen Verwundeten auf seinen Schultern — so hatten sie doch keinen Spanier verloren. Ein Philippino war gefallen und ein Spanier starb nachher an den erlittenen Wunden. Die Spanier fühlten sich als Sieger und sahen sich bereits als die Herren des Landes, zumal als sie von dem Tode Anacaparans hörten. Ihre Freude wurde noch erhöht, als ihnen am selben Tage die bevorstehende Ankunft Gallinatos gemeldet wurde. Jetzt konnten sie den rechtmäßigen König zurückholen, man konnte einen Stützpunkt für die Spanier ausbauen, wie mit den Gesandten vereinbart worden war, und die Predigt des Evangeliums beginnen. Die Einwohner von Chordemuco hatten bereits versprochen, Lebensmittel zu liefern, die Soldaten Verbindung mit der Bevölkerung angeknüpft. Man verlangte danach, erzählt Jaque, daß die Spanier sich dort niederließen; die vornehmsten Herren boten ihnen ihre Töchter zur Ehe an und versprachen, sie als legitime Erben anzuerkennen, wenn sie im Lande bleiben wollten. „Welch größeren Beweis der Liebe hätten sie uns geben können, als uns ihre Töchter und ihre Güter anzubieten?“ Das mögen Übertreibungen sein, da Jaque öfter den Mund arg voll nimmt, aber jedenfalls geht auch aus anderen Quellen hervor, daß die Einwohner zum Teil aus seiten der Spanier standen und sie zum Handeln ermunterten⁵⁴.

Und nun kam die große Enttäuschung, die in fast allen damaligen Berichten durchzittert: Gallinato, sonst ein guter Soldat, kam nur, um zu kritisieren und zu tadeln. „Er glaubte ihnen nicht“, schreibt Aduarte, „und was er glaubte, das schien ihm schlecht, vielleicht, weil er nicht dabei gewesen war“⁵⁵. Seinen ganzen Unwillen ersehen wir aus dem Bericht, den Antonio Morga am 28. 4. 1597 auf Grund seines Berichtes nach Spanien sandte⁵⁶. Er warf der Besatzung der beiden Schiffe vor, sie hätten nicht mit Anacaparan unterhandelt, sondern auf ihn selbst gewartet und schließlich einfach losgeschlagen, weil ihnen die Zeit zu lang wurde, hätten 800 Menschen umgebracht. Gallinato suchte vergebens, genügend Proviant für die Heimreise zu gewinnen⁵⁷ und fuhr dann die Küste entlang bis nach Kotschinschina, wo er am 15. Juli in Katschan (Cachan-Tourane) vor Anker ging. Darauf hatten auch Beloso und Ruiz hingedrängt, indem sie auf die geraubte Galeere des D. Gómez P. Dasmariñas hinwiesen und selbst von Kotschinschina aus mit dem König von Kambodscha in Laos in Verbindung treten wollten⁵⁸.

In Katschan konnte Gallinato sich verproviantieren, Beloso und Ruiz zogen über Sinoa (Hué)⁵⁹ nach Laos, aber die Gesandtschaft, die er nach

⁵⁴ Dazu die Quellen wie oben 50; Aduarte 198—204 usw. Nach Jaque ist der König und einer seiner Söhne unter den Hieben des Blas Ruiz gefallen.

⁵⁵ Aduarte 204 b.

⁵⁶ D 26, M—R 243.

⁵⁷ Jaque 276.

⁵⁸ Gabriel 125, Aduarte 204.

⁵⁹ Aduarte begleitete sie bis Sinoa, wo die drei freundliche Aufnahme fanden. Wenn wir den Lizentiaten D. Pedro Ordoñez de Cevallos glauben dürfen, hatte er dort vor fünf Jahren den noch regierenden Vizekönig Nguyenhoang mit verschiedenen Gliedern seiner Familie und anderen Vornehmen getauft. Er war zunächst in Tonking gewesen, wo er in Van-Lai-Sach (bei Thanh-Hoa) am 26. Juli 1591 die Prinzessin Maria taufte, wurde dann verbannt und weilte bis Oktober desselben Jahres in Sinoa. Aduarte sah

Tonking entsandte wegen der geraubten Fahne und Artillerie der Galeere, zog ihm nur die Feinschaff der hinterindischen Könige zu, so daß es schließlich zum offenen Kampfe kam⁶⁰. Trotz der Übermacht konnten seine Schiffe die hohe See erreichen (4. September 1596)⁶¹. P. Ximenes war gerade an Land, als der Kampf ausbrach. Er war einer Einladung der Augustinermissionare, die in der Nähe der Stadt eine Niederlassung besaßen⁶², gefolgt und hatte mit ihnen das Fest des hl. Augustin (28. August) gefeiert. Nach der Abfahrt der Flotte wurde er mit dem Franziskaner Fray Pedro Ortiz Cabezas⁶³ gefangen genommen und völlig ausgeraubt. Nachher wurde er aber wieder freigegeben und konnte auf einem portugiesischen Schiffe nach Makao und von dort nach Manila fahren.

Gallinato kam noch im September 1596 glücklich in Manila an. Aber schlimm erging es den beiden anderen Schiffen. Das eine kam gleichfalls einige Tage später in die Nähe von Manila, aber scheiterte dann, und die Besatzung von 20 Mann ertrank. Das dritte, auf dem sich Aduarte befand, wurde durch den Sturm abgetrieben, zunächst nach Tschampa, dann nach Malaka. Bei Pulo Timon stieß es mit fünf Seeräubern zusammen. Bei dem harten Kampf mit ihnen wurden fast alle Spanier verwundet, auch Aduarte, dem eine Lanze die Wange durchbohrte. Viele Monate lang dauerte es, bis die böse Wunde verheilt war. Sechs Spanier fielen, aber endlich zogen sich die Seeräuber zurück. Dafür gerieten die Spanier zwischen die kämpfenden Flotten von Atschin und Johore, denen ihr Schiff nur dadurch entkam, daß es die portugiesische, neutrale Flagge hißte und nach Malaka durchgelassen wurde. Dort blieb man fünf Monate, um die Wunden zu heilen. Ende April 1597 ging es dann endlich zurück nach Manila, wo das Schiff mit 300 Mann Besatzung am 24. Juni eintraf, nachdem es noch einmal durch Aduartes Geistesgegenwart vor sicherem Verderben errettet worden war: Es war Feuer ausgebrochen und der Kapitän hatte die Fassung verloren; Aduarte aber gab Anweisung, wie man mit durchnässten Kleidern das Feuer erstickten konnte⁶⁴.

Die zweite Unternehmung

Die erste Kambodscha-Unternehmung war den Spaniern teuer zu stehen gekommen. Aber der Mut der Beteiligten blieb ungebrochen.

von diesen Bekehrungen keine Spur, spricht gar nicht davon, abgesehen von der freundlichen Aufnahme, die er zumal bei dem Sohne Nguyenhoangs fand. Das zeigt nur den Wert solcher Wandermissionare oder missionarischer Abenteurer. Vgl. Marcos Gispert OP, *Histoire de las Misiones Dominicanas en Tungkin*, Avila 1928, 21—29, nach dem Buche von Ordoñez und Romanet du Caillaud, *Essay sur les origines de Christianisme au Tonkin*, Paris 1915.

⁶⁰ Den letzten Anstoß gaben Zwistigkeiten mit den im Hafen liegenden Japanern. Gabriel 216. ⁶¹ Aduarte 205 s.

⁶² Von diesen Augustinern haben wir keine weitere Nachricht.

⁶³ Fray Pedro Ortiz Cabezas war auf einer Reise von Manila nach Malaka nach Siam verschlagen worden. Vor dort fuhr er als Gesandter des Königs nach Manila, wurde aber wieder nach Kotschinschina verschlagen. 1598 kam er nach Kambodscha und wurde dort von den Laos getötet. Arch. Ibero-Americano III 36 s.

⁶⁴ Aduarte 206—208. Miguel Jaque fuhr von Malaka aus über Indien nach Portugal (Gabriel 129 s.; ebenso Cristoval de Jaque 298 s.).

Fray Alonso Ximenes war von Makao zurückgekehrt und hielt den Gedanken an die Mission aufrecht. An D. Luis P. Dasmariñas, der als Gouverneur Anfang 1597 durch Francisco Tello abgelöst worden war, fand er einen immer opferbereiten Helfer. Diesem selbst war die Mission in seiner Instruktion vom König direkt empfohlen worden⁶⁵. Am 30. April 1497 schrieb er an den König, indem er vorschlug, einen Eroberungszug nach Hinterindien zu machen⁶⁶. Dann folgten weitere Nachrichten mit der Ankunft des letzten Schiffes von der ersten Expedition⁶⁷, die die Darstellung Gallinatos wesentlich korrigierten, insbesondere über den Tod des Tyrannen und die Gesinnung des Volkes nähere Auskunft gaben. Endlich kam, wohl im August 1598, ein Gesandter des Königs von Kambodscha, der die ersten Nachrichten über die Schicksale Bellosos und Ruiz' brachte⁶⁸. Die beiden waren glücklich nach Laos gekommen und mußten dort hören, daß Apram Langara, sein ältester Sohn und seine Tochter gestorben war. Aber bei den Überlebenden der Familie, dem jüngeren Sohne Chauponhéa Tan⁶⁹, der Stiefmutter, Großmutter und den Tanten, fanden sie mit ihren Berichten freudige Aufnahme. Der König von Laos stellte ihnen 6000 Krieger zur Verfügung, und so fuhren sie den Mekong hinab nach Kambodscha. Tschupinanu, der Sohn Anacaparans, mit seinen Brüdern wurde geschlagen, Belloso und Ruiz wurden zu Militärgouverneuren ernannt, sollten als Groß-Tschofas⁷⁰ zwei Provinzen und weitere Gnaden erhalten⁷¹. Aber die Lage war noch nicht gesichert. Der König, der den Namen Barommo Reachea annahm, ergab sich dem Wohlleben und überließ den Frauen zu viel Einfluß auf die Regierung. Er liebte zwar die Spanier, aber er gab ihren Feinden, den mohammedanischen Malayen, zu viel Gehör, wenn sie ihn vor diesen warnten. Die beiden verlangten sehr danach, daß Spanien oder Portugal im Lande einen festen Stützpunkt erhielten, um das Recht zu schützen, aber offenbar gingen sie doch über das Recht hinaus, wenn Belloso seine Provinz dem König von Portugal anbot und Ruiz in seinem Briefe meinte, wegen ihrer Verdienste hätte der König von Spanien ein Recht, einen Teil des Landes zu besetzen. Dazu kam der Zwiespalt zwischen Spanien und Portugal, indem jeder für sein Land plädierte⁷². Der König spricht in

⁶⁵ D 22.⁶⁶ D 28.⁶⁷ 23. 6. 1597: D 29—31.

⁶⁸ D 37. Von nun an ist die Mißbilligung Gallinatos allgemein. Gabriel erklärte (122) vor dem König: „Kambodscha und die Nachbarreiche wären heute in der Hand Ew. Majestät“, wenn Gallinato sich damals der Sache angenommen hätte, wie Blas Ruiz an Morga schrieb M—R 68: „Wenn (die Sache) weiter verfolgt worden wäre, wäre heute die Hälfte mit rechtem Grund zugunsten S. Majestät entschieden, das ganze Reich regiert von den Spaniern und in ihrer Gewalt, und es könnte sein, daß der König und der größte Teil seiner Untertanen Christen wären. Morga selbst tritt in seinen *Sucesos* (1609) nicht mehr für ihn ein, sondern stellt die Gründe objektiv gegenüber (p. 39 und 48). Nur B. L. Argensola, *Conquista de las Islas Malucas*, Madrid 1609, p. 217 s. lobt seine Tapferkeit und Klugheit, in der er einen Staatsstreich abgelehnt habe, obwohl die Mehrzahl der kambodschanischen Magnaten ihn dazu gedrängt, ihm gar die Krone angeboten habe. Wir sehen hier die Legende weben, die gerade Gallinato zu ihrem Helden erkor, ihn zum Schwiegersohn des Königs und zum Herrscher von Kambodscha machte (vgl. Gabriel 127 und XVII s., Anm. 1).

⁶⁹ Leclère 329.⁷⁰ Nähere Erklärung des Titels von Cabaton bei M—R 498.⁷¹ M—R 40 s.⁷² Blas Ruiz, M—R 78 s.

seinen Briefen⁷³ nur die Bitte aus um Missionare. In dem Briefe an Ximenes heißt es: Ich bitte, der Pater möge kommen und sich im Reiche niederlassen bei den zwei Tschofas und den anderen Spaniern und Christen, die in meinem Reiche sind, und den P. Fray Diego mit sich bringen, wie sie zusammen hier im Reiche die Mission begonnen haben. Und ich werde dem Pater Leute geben zu seiner Bedienung und werde ihm Kirchen und Häuser bauen und in meinem ganzen Reiche allen Kambodschanern, die es wollen, die Erlaubnis geben, Christen zu werden, ohne daß jemand sie hindern darf und werde sie schützen, wie mein Vater das früher getan hat.“ In Malaka erbat der König Missionare nicht nur von den Dominikanern, sondern von allen Orden⁷⁴. Während aber seine Bitte dort erfolglos blieb, fand sie in Manila günstigen Boden. Dort verhandelte man über die Gewissensfrage, ob eine militärische Unternehmung auch über den notwendigen Schutz der Missionare hinaus⁷⁵ gerechtfertigt sei. Die Theologen und Juristen rechtfertigten nach den alten Informationen⁷⁶ die Besetzung Tschampas. Don Luis Pérez Dasmariñas aber erbot sich, die Unternehmung zum Zwecke der Mission und der Siedlung zu führen und mit eigenen Mitteln zu finanzieren. So erhielt er die Vollmacht, auf seine Kosten mit den Soldaten auszuziehen, die sich freiwillig dafür melden würden⁷⁷. Von den Dominikanern sollten ihn Fray Alonso Ximenes und Fray Diego Aduarte begleiten, wie der König gebeten hatte; dazu die Franziskaner Fray Juan Bautista und Fray Diego de S. Maria⁷⁸.

Am 17. September 1598⁷⁹ fuhr L. P. Dasmariñas mit zwei Fregatten und einer Galeota aus, mit 200 spanischen Soldaten und einigen Japanern und Philippinos. Aber seine frohen Hoffnungen sollten furchtbar enttäuscht werden. Das Schiff Aduartes scheiterte im Sturm bei den Babuyanes (nördl. Luzon); Aduarte kehrte auf einem Bote nach Luzon und dann nach Manila zurück, um ein neues Schiff für die Fortsetzung der Reise zu erbitten. Es wurde auch, während er auf Befehl der Oberen zurückblieb, ein neues Schiff ausgesandt, das dann an der chinesischen Küste mit fast der ganzen Besatzung verlorenging. Ebenso scheiterte das Hauptschiff mit L. P. Dasmariñas und den Religiosen an Bord in der Nähe von Makao. D. Luis konnte am 3. Oktober mit 125 Mann an Land gehen, auch die wichtigsten Stücke der Ladung retten, aber die Portugiesen von Makao, an die er sich um Hilfe wandte, vermehrten nur die furchtbare Not. Trotzdem war D. Luis nicht gebrochen. Endlich erlangte er von den chinesischen Behörden die Erlaubnis, sich zu dem damaligen spanischen Handelshafen Pinal bei Makao zu begeben und erbat von Manila ein Schiff, um die Reise nach Kambodscha fortzusetzen. Es wurde ihm auch ein solches geschickt, aber zugleich der Rat, nach Manila zurückzukehren. Mit dem Schiff kam Diego Aduarte⁸⁰. Er führte unter unsäglichen Quälereien die Unterhandlungen mit den chinesischen Behörden und blieb bei der Abfahrt des D. Luns in Makao zurück, um sich von den erlittenen Unbilden zu

⁷³ D 39, 41, 42.⁷⁴ D 44 (und 39).⁷⁵ Aduarte schreibt 210, der König habe Soldaten verlangt, damit die Untertanen sich leichter und sicherer taufen lassen könnten. Tello schreibt D 47/196 von einer Bitte um Spanier, die im Reiche siedeln und es christlich machen sollten.⁷⁶ D 8⁷⁷ M—R 80, D 47/196.⁷⁸ Arch. Ibero-Americ. III/39 s.⁷⁹ Nicht Mitte Juli (M—R), vgl. Aduarte 211 und D 55.⁸⁰ M—R 81—84; D 43, 45.

erholen. Ebenso blieb der schwer erkrankte Fray Alonso Ximenes zurück, der Ende Dezember 1598 daselbst starb. Aduarte aber fuhr nach Malaka und von dort im Auftrag der Provinz nach Europa⁸¹.

Nur das dritte Schiff gelangte glücklich mit 25 Spaniern nach Kambodscha. Sie kündigten dem König die Ankunft der Hauptmacht an, von deren Schicksal sie nichts wußten und wurden von ihm gnädig aufgenommen. Aber die Schwierigkeit wuchs: mit Sorgen betrachteten besonders die Malayen und die unter ihrem Einfluß stehenden Frauen des Hofes die wachsende Macht der Spanier.

Im November 1598 fuhr ein anderes spanisches Schiff unter Führung des Kapitäns Juan de Mendoza Gamboa zu Handelszwecken nach Siam und lief vorher Kambodscha an, um Don Luis Munition und sonstigen Bedarf zu bringen⁸². Mit diesem Schiff kamen zwei weitere Dominikaner, Fray Juan de Maldonado, Beichtvater und persönlicher Freund des D. Luis⁸³ und Fray Pedro Labastida⁸⁴. Ein drittes Schiff, die Dschunke eines japanisch-portugiesischen Mestizen Gouvea, schloß sich ihnen an.

Als nun die erwartete Ankunft des Don Luis sich hinauszog, knüpften die versammelten Spanier unter der Führung von Fray Juan Maldonado, Belloso und Ruiz mit dem Könige Verhandlungen an über den Verbleib der Spanier und eine bessere Versorgung. Es möchten ihnen Ländereien und Reis übergeben werden zu ihrem Unterhalt und was ihnen sonst noch versprochen worden war, denn, was Belloso und Ruiz erhalten hatten, reichte nicht aus. Der König gab ihnen gute Hoffnung, aber da die Frauen des Hofes und ihre Mandarine ihnen entgegenarbeiteten, zogen sich die Unterhandlungen mehr und mehr in die Länge. Schließlich kam es in Abwesenheit der Führer, die zu den Unterhandlungen in Chordemuco weilten, zwischen den Spaniern und den Malayen zu Reibereien und zum offenen Kampf, bei dem viele Malayen erschlagen wurden. Nun half es nichts mehr, daß die Führer sich bemühten, den Streit beizulegen: Ocuña Lacsamana, der Führer der Malayen, fiel mit seiner ganzen Macht über das kleine Häuflein her, und machte alle nieder mit Ausnahme weniger, die mit Juan de Mendoza den Fluß hinabfahren und das offene Meer gewinnen konnten. Unter den Opfern waren auch Belloso und Ruiz, sowie Fray Pedro Labastida und Fray Petro Ortiz⁸⁵. Fray Juan Maldonado konnte schwimmend das Schiff erreichen und fuhr mit Mendoza nach Siam. Dort konnte er seinen portugiesischen Mitbruder Jorge de la Mota aus der Gewalt des Königs befreien, aber es wurde ihm von einer Kanonenkugel der rechte Arm zerschmettert; er starb auf der Fahrt an der Küste Kotschinschinas am 22. Dezember 1598⁸⁶.

⁸¹ M—R 90 s.; Aduarte 211—222, Gabriel 138—140; in Malaka traf Aduarte Gabriel de S. Antonio, der ihm wohl den Auftrag überbrachte, nach Europa zu fahren.

⁸² M—R 93, Gabriel 146 s.

⁸³ Maldonado war geboren in Guadaira (Sevilla), studierte die Rechte in Salamanka, trat zu Valladolid in den Orden und kam 1587 nach den Philippinen, wo er als Missionar, zumal bei den Chinesen tätig war. 1596 wurde er zum Generalvikar der Provinz erwählt und zum ersten Kommissar des St. Officium ernannt. Vor seinem Tode diktierte er noch einen Brief über die letzten Ereignisse, der wohl nicht ganz erhalten ist (Reseña biogr. I 91—95).

⁸⁴ Labastida stammte aus Zaragoza und war erst 1598 nach den Philippinen gekommen. L. c. 302 s.

⁸⁵ Arch. Ib.-Am. III 41; vgl. M—R 95.

⁸⁶ Aduarte 235—238, M—R 94—96, Gabriel 146 s. Bezügl. Mota vgl. ZM 1931, 322.

So nahm auch die zweite Kambodscha-Expedition der Spanier ein überaus tragisches Ende. Und trotzdem erlahmte der Mut derer nicht, die sich um eine Fortsetzung der Bemühungen aussprachen.

Dritte und vierte Kambodscha-Unternehmung

In Spanien waren die Unterhandlungen über Kambodscha seit langem in Fluß. Miguel Jaque de los Rios, Andres Lariz Durango, Pedro Sevil de Guargua und Pablo Garrucho hatten dieselbe mit Nachdruck vertreten. Eine Reihe von Berichten waren von den Philippinen nach Spanien abgegangen. Insbesondere setzte D. L. P. Dasmariñas seine Bemühungen fort⁸⁷. Weiter sind uns Dokumente aufbewahrt von dem damals in Spanien befindlichen neuerwählten Bischof von Nueva Segovia, Fray Diego de Soria O. P., der Bericht des Gabriel de S. Antonio über seine Bemühungen und des Kapitäns Sevil de Guargua und sonstige Gutachten⁸⁸. Leider sind uns diese Dokumente, abgesehen von der Schrift Gabriels, insbesondere das Memoriale des Grafen von Baylen und die Gutachten darüber noch nicht zugänglich gemacht worden. Aber die Angaben Sevils⁸⁹ bringen etwas Licht in diese Verhandlungen. Danach wurde nämlich der Graf „mehr als zehn Monate“ vor Abfassung des Berichtes mit einer neuen Unternehmung betraut. Aber dann erhob man Gewissensschwierigkeiten, gegen die der Graf die Gutachten von 18 gewiegten Theologen einholte, die vom 16.—23. August 1603 datiert sind⁹⁰. Als daraufhin politische Schwierigkeiten erhoben wurden, kehrte der Graf trotz der Tausende, die er schon für die Unternehmung geopfert, verbittert nach Hause zurück. Pedro Sevil de Guargua aber legte in seinem Memoriale die Gutachten der Theologen vor und fügte noch sechs bedeutsame politische Gründe hinzu. Die theologischen Gutachten stammten von Doktoren von Valladolid, von Augustinern, Franziskanern, Dominikanern und einem Jesuiten. Die neue Eingabe muß demnach Ende 1603 oder Anfang 1604 gemacht worden sein. Den Bemühungen Sevils schloß sich Diego Aduarte an, der Oktober 1603 in Lissabon angekommen war, und ebenso Gabriel de S. Antonio, der ungefähr zur gleichen Zeit in der Heimat anlangte. Der Präsident des Indienrates, Graf de Lemos, ließ die beiden letzteren zusammen nach Valladolid kommen. Ihre Informationen über Kambodscha und andere Philippinenangelegenheiten wurden gutgeheißen. Auf Befehl des Kaisers schifften sich 400 Mann unter dem Mestre de Campo Juan de Esquivel und den Kapitänen Pedro Sevil de Guargua und Pablo Garrucho nach den Philippinen ein — ob direkt und ausschließlich für eine Kambodscha-Unternehmung, wird uns nicht gesagt. Die beiden Dominikaner aber bekamen den Auftrag, Religiösen zu sammeln, die Aduarte nach den Philippinen führen sollte⁹¹.

Als ersten Zweck der damals geplanten Unternehmung stellt Gabriel hin die Ausbreitung des Evangeliums. Dann aber den Nutzen

⁸⁷ Gabriel 130. Cristoval de Jaque war seit 2. August 1598 am Hofe tätig.

⁸⁸ D 56, 57, 60—64, 69, 70.

⁸⁹ Nach den Angaben von Retana.

⁹⁰ Diese Gutachten sind von Sevil mit abgedruckt. Die Theologen waren weltgeistliche Doktoren, Augustiner, Franziskaner, ein Jesuit und besonders Dominikaner von S. Pablo und S. Gregorio von Valladolid. Die Namen bei Retana vgl. auch Gabriel 209 s.

⁹¹ Gabriel 206 s.

der spanischen Politik: Schutz gegen das Vordringen der Holländer im fernen Osten und ihre Missionsbestrebungen, sowie die Vermehrung des königlichen Besitzes. Weiter die Beschäftigung des gesamten verlorenen, untätigen und unnützen Gesindels in Mexiko, Peru und den Philippinen, das mehr als ausreichen werde, ohne daß man Leute aus Spanien schicken müßte. Der Schaden, den diese Leute überall anrichten und die Verbrechen, die von ihnen zu befürchten seien, seien Grund genug, um sie für das Unternehmen zu gebrauchen⁹².

Im übrigen schlägt Gabriel vor: möglichst wenig Geräusch und Aufsehen. Die Spanier sollten nicht so sehr als Eroberer ins Land kommen denn als Kolonisten. Der Graf von Baylen war zur Führung des Unternehmens im Interesse der guten Sache immer noch bereit⁹³. Den militärischen Schutz erwartete man, wie es scheint, von anderer Seite. „Wenn der Philippinengouverneur D. Bravo de Acuña guten Erfolg hat in Ternate und eine Festung gebaut hat in Tschampa, wie man wünscht und hofft, dann wird das Projekt des Grafen, nach Kambodscha zu gehen, in jeder Weise zu begrüßen sein, um festzuhalten, was der Gouverneur der Philippinen begonnen hat“⁹⁴. Die Molukken-Unternehmung, von der hier die Rede ist, kam erst 1606 zustande und hatte keinen Erfolg; damit fielen alle weiteren Pläne von selbst ins Wasser.

Während aber der Plan einer Eroberung oder Conquista mehr und mehr aufgegeben wurden, hielt man fest an dem Plane, Kambodscha für den Glauben zu gewinnen. Dahin zielte der Plan von Diego de Soria von 1601, in Kambodscha wie in China Hospitäler zu errichten, über den sonst nichts weiteres bekannt geworden ist⁹⁵. 1602 machten die Franziskaner noch einen Missionsversuch.

Um die Mitte desselben Jahres kam eine neue Gesandtschaft mit der Bitte um Missionare nach Manila. Barommo Reachea war bei dem Aufstande der Malaien von 1598 selbst erschlagen worden; auch Ocuña Lacsamana, das Haupt der Malaien, hatte sein Schicksal erreicht. Da die ersten beiden Nachfolger Barommo Reacheas sich zu schwach zeigten, erbaten die Mandarine von den Siamesen die Freiheit des Bruders von Apram Langara, der sich seit dem Einfall in deren Gefangenschaft befand. Dieser neue König, Prea Srey Sorpor (= Sanryo-pear 1601–1617)⁹⁶, schickte Jūan Diaz, den einzigen Überlebenden aus der Gesellschaft Bellosos, als seinen Gesandten an den Gouverneur D. Pedro de Acuña Bravo. Der König schob die ganze Schuld an dem Unglück von 1598 auf den damaligen König, seinen Neffen, und bat wieder um Soldaten und Missionare. Auf Antrag des Gouverneurs stellten die Dominikaner wieder drei Missionare zur Verfügung: Fray Iñigo de S. Maria, Fray Geronimo de Belen und Fray Alonso Collar⁹⁷. Mit fünf Soldaten kamen sie Anfang 1603 nach glücklicher

⁹² Gabriel 210 s. Dieser Plan mag gut gemeint gewesen sein, aber ein Glück war es, daß er nicht ausgeführt wurde!

⁹³ Gabriel 212 s. Der Graf von Baylen war nicht selbst an der Unternehmung irre geworden, wie Cabaton, Documents 292 meint; Sevil war nur für ihn eingetreten. Vgl. den Text bei Retana, Aparato I 47.

⁹⁴ Gabriel 213. ⁹⁵ D 56, 57.

⁹⁶ Als König Prea reachea angca prea borom reacha thireach reamea thuphdey. Zu den politischen Ereignissen vgl. Leclère 330 ss., die Königschronik Journ. As. 360 ss., M—R 142.

⁹⁷ Fr. Iñigo aus Burgos hatte 19. 3. 1578 in Salamanka Profeß abgelegt,

Fahrt in Chordemuco an und wurden vom König in freundlichster und feierlichster Weise empfangen. Die Missionare sollten auf königliche Kosten unterhalten werden, die Freiheit der Mission wurde ihnen zugesichert, am 28. April 1603 wurde eine Kirche zu Ehren des hl. Petrus Martyr feierlich eingesegnet. Sogar die Bonzen kamen, um die Predigt anzuhören, es wird die Taufe eines Japaners und eines anderen Ungläubigen gemeldet.

Aber dem König kam es offenbar wesentlich auf militärische Unterstützung an. Deshalb fuhr Fray Iñigo 1603 nach Manila zurück, um über eine solche zu unterhandeln; aber er starb unterwegs. Ebenso starb in Kambodscha Fray Alonso Collar und wurde unter großer Anteilnahme des Volkes beerdigt⁹⁸. Geronimo aber verlor jetzt den Mut. Auf die Bitten einiger Kambodschaner um die Taufe glaubte er nicht eingehen zu dürfen, offenbar, weil die von Manila erhoffte Hilfe ausblieb, und schließlich wurde er auf seine Bitten, wahrscheinlich im Laufe des Jahres 1604, nach Manila zurückberufen — wieder ein trauriges Ende dieser dritten Expedition. Man kann sich fragen, ob es richtig war, daß Geronimo so bald zurückkehrte, ob er nicht mit mehr Mut und Tatkraft einen festen Posten hätte gewinnen können. Jedenfalls müssen wir anerkennen, daß die Schwierigkeiten ungeheuer groß waren, wenn wir bei Aduarte lesen, daß nicht nur die Spanier die Gunst des Königs besaßen, die dazu nicht unbedingt war, sondern auch viele feindliche Völker, die ungehindert gegen die Spanier wühlten⁹⁹.

Da die Spanier versagten, wandte sich der König von Kambodscha 1610 wieder nach Malaka, und zwar an die Franziskaner, die auf seine Bitten eingingen. Ein Frei Antonio fand mit seinem Begleiter glänzende Aufnahme, weil der König auf militärische Unterstützung hoffte, wie es in einem Brief vom 20. Oktober 1612 zum Ausdruck kommt. Es folgten noch mehrere Franziskaner nach, aber bei einem Kriegszug der Siamesen gegen den Nachfolger des Königs, Prea chey chestha (1618—1627), wurden die Missionare gefangen nach Siam mitgeführt, womit auch diese Unternehmung ihr Ende fand. Als Missionare werden hier genannt: Frei Jacome da Conceição, Frei Gregorio, Frei Antonio de la Magdalena, Frei Damião da Torres. Als Erfolg wird 1612 gemeldet, daß bis dahin 40 Personen getauft wurden¹⁰⁰.

war 1596 nach Manila gekommen, wo er 1600 zum Prior von S. Domingo ernannt wurde. (Cuervo, *Historiadores* II 400—404; *Acta Capitulorum Provincialium*, Manila 1874 I 33; *Reseña biogr.* I 186.) Fr. Gerónimo stammte aus Beira (Portugal), war in Mexiko-Puebla Dominikaner geworden, kam 1595 nach den Philippinen und starb dort 1642 als Augustiner (*Resaña* I 183). Fr. Collar aus Cangas de Tineo (Asturien) war erst seit 1602 auf den Philippinen und bei den Chinesen daselbst tätig.

⁹⁸ Das Schiff Fray Iñigos kam nach Morga 143 Mai 1603 in Manila an. Der Brief des Königs, den er zu bringen hatte, trägt das Datum 9. 5. 1603 (D 66 und wahrscheinlich dazu D 67). Fr. Alonso Collar starb ebenfalls in diesem oder Anfang des folgenden Jahres. Der Tod beider wird bereits vom Provinzialkapitel am 9. Mai 1604 gemeldet (*Acta* I 50).

⁹⁹ Aduarte 257—261; M—R 142 s.

¹⁰⁰ Jacintho de Deos OFM., *Vergel de Plantas e Flores*, Lisboa 1690, 300 ss.; dazu Vicente de S. Januario, *Documents sur les missions portugaises du Cambodge et en Cochinchine*; Bull. de la Soc. Acad. Indochinoise II. sér. t. 7, Paris 1882—1883, 189 ss. Die Gefangennahme erfolgte wohl bei dem Einfall des Königs Prea chau Phthey da im Jahre 1621. Die Dokumente auch bei P. J. Pianet, *Hongkong* 1929, 8—12 (die sonstige Darstellung der alten Missionsgeschichte daselbst ist völlig unbrauchbar).

Nach dem Tode des letztgenannten Königs kam es zu einem letzten Missionsversuche der spanischen Dominikaner. Im Jahre 1627 erzählte ein chinesischer Händler aus Kambodscha in Manila, man wünsche dort Missionare, die Tätigkeit der Dominikaner sei noch nicht vergessen, es bestände beste Aussicht für eine neue Mission. Um sicher zu sein, schrieben die Dominikaner einen chinesischen Brief an den König und baten um die Erlaubnis, in seinem Reiche den Glauben verkünden zu dürfen. Darauf antwortete er durch seinen „Fiskal“ Nongevlioc, indem er sie freundlich nach Kambodscha einlud ¹⁰¹. Die Aussendung wurde erleichtert dadurch, daß man von Manila aus in Kambodscha Schiffe bauen wollte ¹⁰². Mit den Arbeitern fuhren am 21. Dezember 1628 drei Patres und ein Laienbruder aus. In Kambodscha trafen sie den König, der sie gerufen hatte, nicht mehr am Leben, aber sie wurden von seinem Nachfolger freundlich aufgenommen. Am 25. Januar 1629 wurde in einer neu eingerichteten Kapelle zum erstenmal das hl. Meßopfer gefeiert, der die Spanier und christliche Japaner beiwohnten. Es war ein schöner Anfang. Aber schon wieder brach das Verhängnis herein. Unter den Werkleuten brach eine Revolte aus, so zwar, daß nichts anderes übrigblieb, als nach Manila zurückzukehren. Der Obere der Dominikaner, P. Juan Bado Morales ¹⁰³, wurde gebeten, mitzufahren, um durch das Gewicht seines Ansehens die Gemüter zu beruhigen und das Äußerste zu vermeiden. So fuhr er mit nach Manila und berichtete über die üblen Aussichten der Mission, während die anderen Missionare zurückblieben. Der König ließ nicht zu, daß seine Untertanen sich taufen ließen und auch für die Fremden bestanden schwere Hindernisse. So erhielt er den Auftrag, nach Kambodscha zurückzukehren und die Missionare wieder mitzubringen, wenn keine Besserung zu erreichen war. Zweieinhalb Jahre blieben sie dort, kehrten also Mitte 1632 wieder nach Manila zurück. Sie konnten keinen anderen Erfolg buchen, als die Taufe des Kindes eines christlichen Japaners ¹⁰⁴.

Damit haben die Dominikaner ihre Missionsversuche in Kambodscha aufgegeben. Aber außer ihnen haben sich noch die Jesuiten darum bemüht. Im Jahre 1618 wandten sich 70 christliche Japanesen in Kambodscha an ihre alten Missionare in Kotschinschina, worauf hin ein Pater und ein japanischer Bruder sich auf kurze Zeit nach Kambodscha begaben ¹⁰⁵. 1629 gibt Antonio de Andrade Nachricht über Kam-

¹⁰¹ Der Brief bei Aduarte 584. Der Name des Fiskals, wohl eine Transkription chinesischer Zeichen, ist schwer zu identifizieren. Cabaton vermutet „Okhña tép nāyok“ oder „Lōk tép nāyok“.

¹⁰² Das Holz Hinterindiens ist besonders geeignet zum Schiffbau, während man auf den Philippinen mit dem Holz bereits Raubbau getrieben hatte. Die Jesuiten hatten die Begleitung der Expedition abgelehnt. Jesuitenbericht 1628/29, B—R XXII 305.

¹⁰³ Der spätere Mitbegründer der Dominikanermission in China. Vgl. B. Biermann, Die Anfänge der neueren Dominikanermission in China, Münster 1927, 36 f. und passim.

¹⁰⁴ Aduarte 583—586; Baltasar de S. Cruz, Segunda parte de la Historia etc., Zaragoza 1693, 406.

¹⁰⁵ Streit V nr. 1218 p. 449; ebd. 1211/446. In dieser Zeit war wohl auch P. Pedro Morejon in Kambodscha, der auf seiner Rückreise von Rom nach Japan (wohl 1625) dorthin kam. Vgl. den Bericht des Philippinengouverneurs von 1626 B—R XXII 140.

bodscha¹⁰⁶. 1638—1641 wirkten dort Antonio Capece und Albert Mencinski¹⁰⁷, 1645 war dort Antonio Francisco Cardim¹⁰⁸. Seit 1660 gab es in Kambodscha eine christliche Gemeinde von Auswanderern aus Makassar, die von den Holländern verdrängt worden waren und unter der Leitung der Jesuiten standen¹⁰⁹. Endgültig besetzt wurde die Mission erst von den Missionaren von Paris (M. Chevreuil), nicht ohne schwere Kämpfe mit den Portugiesen¹¹⁰.

Von Wichtigkeit bleibt es, daß wir zu einem gerechten Urteil über die spanischen Missionsversuche gelangen, insbesondere über die Verbindung von Religion und Politik, wie wir sie hier konstatieren mußten. Es sind diesbezüglich gegen die Missionare und die Theologen auf den Philippinen wie in Spanien, zumal die Dominikaner, schwere Vorwürfe erhoben worden. Zum Teil erklären sich diese Vorwürfe aus der Antipathie gegen die Orden und ihren Einfluß. Der abgefallene Priester und Insurgentenführer José Rizal hat seine Neuausgabe der *Sucesos von Morga* (Paris 1890) dazu benutzt, seinem Unmut Luft zu machen, ebenso W. E. Retana, obwohl er sonst für die Frayles so kräftig eingetreten ist¹¹¹. Auf die Auslassungen Rizals im einzelnen einzugehen, ist wohl nicht notwendig, da er auch nach dem Urteil Retanas als ernster Geschichtsschreiber nicht in Frage kommt, wenn er auch manche neue Gesichtspunkte bringt¹¹². Um so mehr sind aber die Vorwürfe des anerkannten Geschichtsforschers Retana zu beachten, obgleich auch er von Parteilichkeit nicht freizusprechen ist. Den staatlichen Organen gegenüber legt er nicht die gleichen Maßstäbe an und für die Religion als solche hat er keinen rechten Sinn¹¹³.

Zwei Vorwürfe werden besonders erhoben. Der erste, daß die Theologen von Manila und Valladolid den Krieg rechtfertigten. Demgegenüber wird der König gelobt, der niemals Conquistafahrten bewilligt habe. Alle diese Unternehmungen seien hauptsächlich von den Religiösen ausgegangen. Wenn wir heute eine besondere Abneigung gegen den Krieg in uns fühlen und besonders den Chauvinismus des Klerus verurteilen müssen, so wird doch von katholischer Seite nicht der Krieg an sich verworfen, vielmehr als notwendiges Übel und als ultima ratio für die Aufrechterhaltung oder Wiederherstellung der Ordnung anerkannt. Abgesehen aber davon müssen wir historisch für unser Urteil die Anschauungen des 16.—17. Jahrhunderts zur Grundlage machen, als man an einen absoluten Pazifismus gar nicht dachte. Wenn aber in solcher Zeit vor einer kriegerischen Unternehmung die Frage der moralischen Erlaubtheit ernstlich gestellt und den Fachleuten vorgelegt wurde, dann ist das gewiß nicht tadelnswert, sondern eine rühmliche Zurückhaltung. Und wenn die Theologen nach den moralischen Grundsätzen entschieden, auch für den Krieg, dann darf man sie deshalb nicht von vornherein verurteilen, wie Retana das tut: „Es ist etwas

¹⁰⁶ A. a. O. 309/118.

¹⁰⁷ A. a. O. 1515/546.

¹⁰⁸ A. a. O. 1555/558.

¹⁰⁹ A. a. O. 1694/606.

¹¹⁰ Pianet 18 ss.

¹¹¹ Vgl. W. E. Retana, *Frayles y Clerigos*, Madrid-Manila 1890, ³1898.

¹¹² „En este asunto y como en algunos otros de historia no se puede pedir á Rizal un tino muy seguro, porque sus investigaciones fueron deficientes . . . M—R 422/63. Im einzelnen setzt sich Reseña biogr. I in dem Artikel „Aduarte“ 148 ss. mit Rizal auseinander.

¹¹³ Retana hatte für die Bedeutung der kath. Mission keinen rechten Sinn. So rechtfertigt er die grausamen Todesurteile der Japaner gegen die Missionare und die Christen, 429/81.

Wunderbares, schreibt er, um diesen kriegerischen Sinn, der jederzeit die Theologen, besonders die spanischen, ausgezeichnet hat!"¹¹⁴ Wenn er da Kritik üben wollte, mußte er auf die Gründe eingehen, was er gar nicht versucht. Gewiß konnten Theologen sich vom Chauvinismus blenden lassen, aber das muß eben nachgewiesen werden.

„War es nicht unsinnig, fragt Retana, sich ohne weiteres in Kambodscha einzumischen, nur weil dieses Volk mit Siam im Streite lag? Was ging das die Spanier an?"¹¹⁵ Da könnte man weiter fragen: Was ging die Spanier die ganze Welt an? Sie hätten zu Hause bleiben und die Welt sich selbst überlassen sollen. Den Spaniern schwebte bei der ganzen Conquista ein gar hohes Ziel vor Augen: Sie wollten den Völkern der Erde ihr wahres Glück bringen, die Güter des Christentums. Von diesem Gedanken war bereits Columbus erfüllt, dieser Gedanke war es, der allen ihren Unternehmungen den hohen Schwung verlieh und zu höchsten Leistungen befähigte. Dieser Gedanke stand wenigstens prinzipiell im Vordergrund trotz aller Menschlichkeiten und trotz menschlicher Entartung, die leider nur zu oft ihre Orgien feierte im Rausche des Goldes und der Sittenlosigkeit. Letzteres aber geschah gewiß nicht durch die Schuld der Missionare und Theologen, wenn sie auch nicht immer ihre Pflicht voll und ganz getan, manchmal auch nach der anderen Seite das rechte Maß überschritten haben. Dieser Gedanke also war es, der sie veranlaßte, auf den Philippinen sich in die Streitigkeiten anderer einzumischen, wenn sie glaubten einzutreten für eine gerechte Sache. Es war auch kein Unrecht, wenn die Politiker zugleich ihren Nutzen bei diesen Unternehmungen suchten, soweit Liebe und Gerechtigkeit nicht verletzt wurde.

Bei dieser Lage ist es nicht verwunderlich, daß die Theologen und auch die Politiker und Soldaten in der Peripherie sich länger kriegerisch erwiesen als die Politiker in der Heimat. Wenn die spanische Conquista im 16. Jahrhundert im Fernen Osten halt machte, war der Grund abgesehen von der langen Reise nur der, daß die Lebenskraft des spanischen Weltreiches nicht mehr ausreichte; es war zu groß geworden, und schon hatte der Zerfall eingesetzt, wie es sich im Abfall der Niederlande, in den Kämpfen mit Holländern und Engländern deutlich zeigte. Diese Schwäche empfand man in Spanien bereits schwer, als man draußen noch Pläne ausdachte, um die Welt zu beglücken und das Reich auszubreiten. Deshalb wurden die Könige zurückhaltender, deshalb wurden auch wohl die Gewissensfragen noch viel sorgfältiger erwogen, ohne daß man prinzipiell im Gegensatz zu den Theologen gestanden hätte. Es ist nicht richtig, daß die Könige neue Eroberungen untersagt hätten. Wenn Philipp II. dem Philippinengouverneur Dr. Santiago de Vera 1584 die Instruktion gab, er solle mit allen Souveränen der umliegenden Länder im Frieden leben¹¹⁶, so schloß das wohl Retana derartige Unternehmungen nicht für immer aus. Und wenn Retana meint, Tello hätte nie die Erlaubnis zu der Unternehmung des D. Luis geben dürfen, so brauche ich nur hinzuweisen auf die Instruktion Tellos, wo er ausdrücklich dazu bevollmächtigt wurde. Die Unternehmer sollten danach veranlaßt werden, die Kosten ganz oder zum Teil zu übernehmen, wie das D. Luis tat¹¹⁷. Zur Eroberung der Molukken wurden viel kostspieligere und ebenso erfolglose Expeditionen ausgesandt. Darüber verliert Retana kein Wort.

¹¹⁴ M—R 427. ¹¹⁵ L. c. 426/71.

¹¹⁶ M—R 429/80; 430/84.

¹¹⁷ D 22 p. 248 s.

Den Missionaren wird als Zweites nachgesagt, es habe sie nicht so sehr der Geist des Evangeliums, wie die Abenteuerlust getrieben. Und das wird damit bewiesen, daß sie ihre Pflicht auf den Philippinen vernachlässigt hätten, um draußen unerreichbaren Zielen nachzujagen. Auf den Philippinen gab es noch viele Tausende von Heiden, während „gerade die am meisten geistlichen unter den Ordensleuten“ nach China, Japan und Kambodscha drängten¹¹⁸. An diesen Vorwürfen ist etwas Wahres, auch sonst wird darüber geklagt. Aber die Klagen gehen über das Ziel hinaus. Es ist gewiß natürlich, daß geistige und hochstehende Menschen großen Aufgaben nachgehen und auch große Opfer dafür bringen. Das braucht nicht immer Abenteuerlust zu sein, sondern kann auch aus christlicher Hochherzigkeit hervorgehen. In unserem Falle legt dies die Bemerkung Morgas von den „geistlichsten unter den Ordensleuten“ nahe. Wenn A. Cabaton vermutet, daß die Dominikanermissionare zeitliche Interessen verfolgten¹¹⁹, so läßt sich nur sagen, daß die innersten Absichten Gott allein bekannt sind, daß aber die Dokumente nichts davon sagen. Ein Monopol verlangten sie nicht: es begleiteten sie ja die Franziskaner. Von Ximenes sagt der Soldat Jaque, er habe nur an die Bekehrung der Eingeborenen gedacht. Auch bei Aduarte kommt dies mehrfach zum Ausdruck, wenn er auch in höchster Not ein tapferer Führer im Kampfe wurde. Wohl waren die Dominikaner überhaupt nach den Philippinen gekommen, um von dort aus einen Zugang zu finden nach dem verschlossenen China, wo man an die große Zahl der Einwohner dachte und glaubte, nach Überwindung der äußeren Schwierigkeiten ein besonders gut disponiertes Volk zu finden — gewiß ein missionarischer Gesichtspunkt. Nichtsdestoweniger verschlossen sie sich nicht den Notwendigkeiten auf den Philippinen, indem sie 1595 trotz der nicht geringen dort drohenden Gefahren die Mission der Provinz Cayagan übernahmen¹²⁰. Die Inseln Jolo und Mindanao, die Retana nennt, waren noch nicht fest in der Hand der Spanier, waren noch umkämpft und die Mohammedaner in jenen Gegenden standen ebenso mit ihnen im Kampf und waren wenig geeignet als Objekt für die Mission. Wenn aber Retana meint, die Ordensleute hätten die Pflicht gehabt und seien dazu nach den Philippinen gekommen, um diese spanisch zu machen¹²¹, dann zeigt er, daß er für die katholische Mission kein rechtes Verständnis hat.

Fehlerhaft an den Kambodscha-Unternehmungen war nicht der Zweck, sondern die Ausführung. Wenn solche politisch-religiöse Unternehmungen von kirchlicher Seite gestützt werden sollten, dann mußten sie politisch sichergestellt sein; wenn aber das nicht möglich war, dann mußte man die Hände davon lassen. Mit 40 bewilligten Soldaten, oder insgesamt mit 120 ausziehen, um Königreiche zu gewinnen, das war nicht mehr in der Ordnung, das war ein Abenteuer, durch das die Kirche nur allzu leicht kompromittiert wurde. Als man sah, daß die Schwierigkeiten kriegerischer Unternehmungen so groß waren, mußte man andere Wege suchen.

Die Kriegstaten von 1596—1598 waren weder von den Missionaren noch von den Laienführern gewollt: sie waren die Folge der Zwangslage, in die die Expeditionen geraten waren. Nachdem Anacapan tödlich getroffen war, bestand an und für sich eine einzigartige

¹¹⁸ M—R 427/71, 430/84; Relacion von Morga v. 8. Juni 1598, M—R 249/24.

¹¹⁹ Rev. Indoch. XII 1909, 1178.

¹²⁰ D 18 p. 194.

¹²¹ M—R 430/84.

Gelegenheit, trotz der geringen Zahl Gewaltiges zu erreichen. Aber Gallinato hat diese Gelegenheit verpaßt, wie ihm von allen Beteiligten m. E. mit vollem Recht vorgeworfen wird. Hätten damals landeskundige Männer wie Beloso und Ruiz die Führung übernommen, wie die Kambodschaner oder ein Teil von ihnen verlangten, so wäre gewiß die Rückführung des rechtmäßigen Königs noch leichter vonstatten gegangen, wie sie tatsächlich erfolgte, und der enge Anschluß an Spanien hätte für die Christianisierung Hinterindiens und Ostasiens unberechenbare Folgen haben können. Wir müssen bedenken, daß das Christentum in Kambodscha nichts Neues mehr war, daß man seit mehr als 50 Jahren davon sprach, König und Volk wollten Christen werden!¹²²

Daß von den Spaniern in Chordemuco 500—800 Chinesen erschlagen wurden, ist schrecklich. Es wurde von niemand mehr bedauert als von den Missionaren. Aber wir müssen, soweit die Quellen sprechen, anerkennen, daß die Führer alles taten, um die Disziplin aufrecht zu halten, daß die Soldaten zunächst Verunglimpfungen und Tätlichkeiten erduldeten, ohne sich zu wehren. Wir dürfen auch ihre schwierige Lage nicht verkennen, in der es fast unmöglich war, ein rechtes Maß zu bestimmen. Prinzipiell waren sie als vom König gerufene und vom Gouverneur ausgesandte Kriegsmacht berechtigt, Kriegerrecht geltend zu machen. Von der anderen Seite liegen uns keine Zeugnisse vor, so daß wir ein definitives und absolutes Urteil nicht fällen können.

Jedenfalls zeigt die geschilderte Episode, daß es am schönsten wäre, wenn die Mission stets ihre eigenen Wege neben der Politik gegangen wäre. Es fragt sich nur, ob und wie das möglich war.

Die äußeren Erscheinungsformen des Buddhismus in der Gegenwart

Von Prof. Dr. Günther Schulemann, Breslau.

Nachdem wir uns in früheren Untersuchungen mit der Entstehung des Buddhismus, der Persönlichkeit des Stifters und dem befaßt haben, was sich als ursprüngliche Lehre rekonstruieren läßt, nachdem wir auch die Wichtigkeit der Ordensgründung für diese Mönchsreligion kennen gelernt haben und gesehen haben, wie diese Organisation sich ausbreitete und zum Träger einer reichen inneren Entwicklung in Spekulation, religiöser Vertiefung, Kunstentfaltung, Mythenbildung und schriftlicher Fixierung wurde, in den verschiedensten Gebieten und Jahrtausende hindurch, können wir uns jetzt zu dem wenden, was den Weltreisenden vom Buddhismus als Erstes und Auffälligstes entgegentritt, zu seinen äußeren Erscheinungsformen in den verschiedenen Ländern. Auf diese Weise allein sind wir imstande, die historischen Abhängigkeiten und die tieferen Begründungen für Kultformen, Symbole, Sektenspaltung usw. zu verstehen. So allein vermögen wir aber auch uns zu erklären, was in ganz verschiedenen Himmelsstrichen dieser Religion noch immer Lebenskraft und Halt im Volke gibt.

Aus seiner Urheimat, dem festländischen Vorderindien, ist der Buddhismus als lebendige Religion fast völlig verschwunden. Nur die

¹²² Vgl. den Brief von Hernan Méndez Pinto vom 5. Dezember 1554 (Streit IV nr. 768 S. 198), die erste Nachricht, daß Kambodscha nach dem Glauben verlangte.